V.S.S.
541
4

Lebensgeschichte

der

Heiligen Mutter

GOTTES.

V.e S.e S.e

541 f.

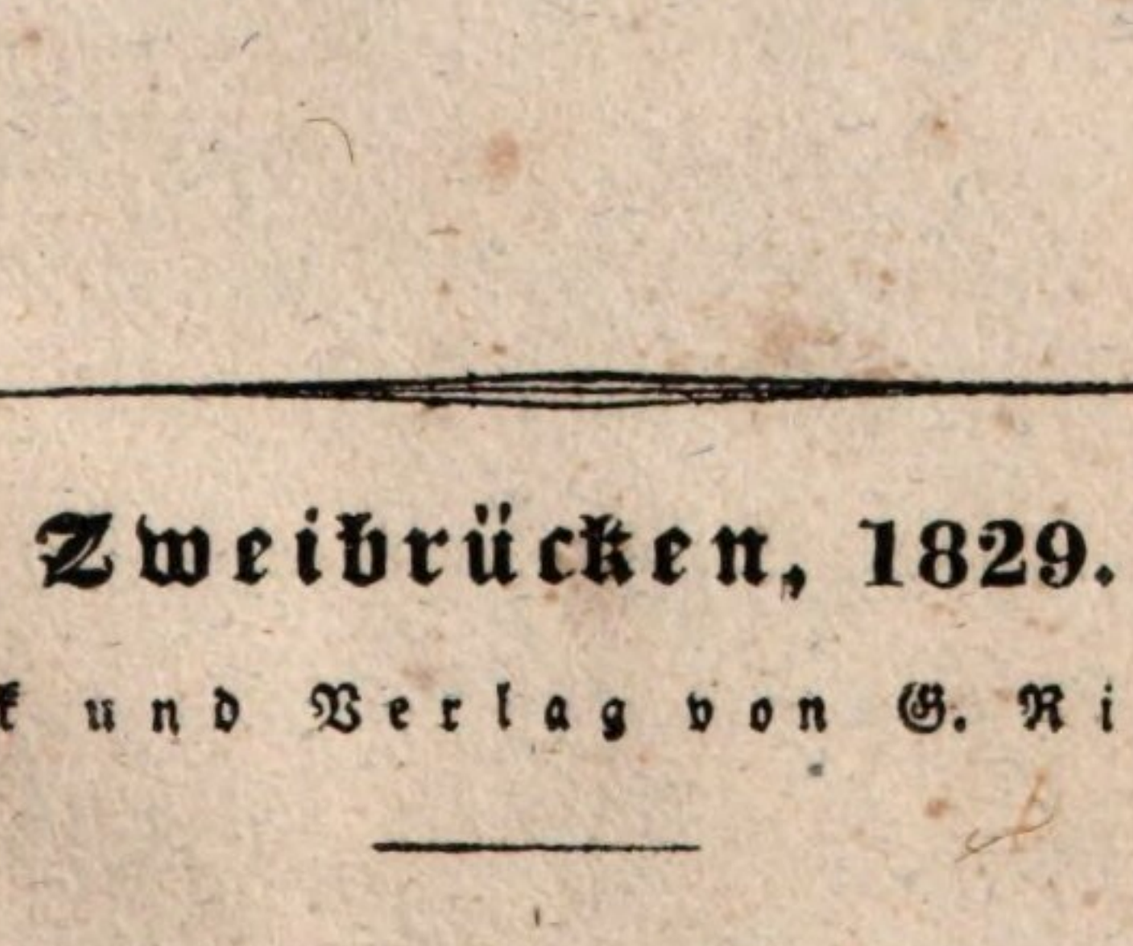
GEGRÜSSET SEYST DU MARIA!

Lebensgeschichte

der

Heiligen Mutter

GOTTES.



Zweibrücken, 1829.

Druck und Verlag von G. Ritter.

MARIA

die

heilige Mutter Gottes.

Auszüge,

gesammelt für die Jugend.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die himmlische Rose.

In Nazareths blumigem Thale
Erblühte in heiliger Wonne,
Bestrahlt von der ewigen Sonne,
Ein Röslein gar wunderbar mild.

Vom Thaue des Himmels genähret,
Verhaucht es in himmlische Lüfte
Balsamisch erquickende Düfte,
Von Engeln bewacht im Gefild.

Sein Wohlgeruch tödtet die Schlangen,
Verscheuchet die herbesten Schmerzen,
Heilt alle verwundeten Herzen,
Die fromm zu dem Röslein zieh'n.

Drum nahen der heiligen Blume
Von Nah und aus weitester Ferne
Die betenden Kindlein so gerne,
Zu athmen im duftenden Thal.

So lieblich in Anmuth und Schöne,
Enfaltet auf Erden sonst Keine,
In wunderbar purpurnem Scheine,
Der heilenden Kräfte Gewalt.

Gott schmückte mit heiligem Purpur
Die Rose in Nazareths Thalen,
Als Königin ewig zu strahlen
Im Himmel in glorreicher Pracht.

Gegrüßet seiest du Maria!

Also begrüßte der heilige Erzengel Gabriel die heilige Jungfrau und also haben seitdem Millionen menschlicher Zungen sie gegrüßet, und so habet auch ihr, lieben Kinder, wohl oft schon in der Kirche, zu Hause und in der Schule gebetet. Dasselbe Gebet saget euch auch, daß dieser Gruß, von dem himmlischen Bothen uns vorgesprochen, der heiligen Mutter Gottes dargebracht wurde, und es ist zu hoffen, daß ihr schon viel von derjenigen gehört, die ihr so oft um ihre Fürbitte anruft. Wer könnte aber euch genug sagen von ihr, deren Erscheinung Gott der Herr selbst schon dem ersten Menschenpaar tröstend verheißen hatte, als nach dem Sündenfall seine Gerechtigkeit sie strafen mußte; seine Barmherzigkeit aber ihnen sagte, daß Einer aus den Nachkommen des Weibes demjenigen den Kopf zertreten werde, der sie verführt hatte.

Wie könnte man genug sagen von ihr, auf welche seit jener Zeit Jahrtausende hindurch die Geschlechter des alten Bundes hofften, welche, von den Propheten in geheimnißvollen Lobreden, verherrlicht wurde, und als die Zeit erfüllt war, mit der Fülle aller göttlichen Gnade begabt, zum Heil des ganzen menschlichen Geschlechtes erschien. Deren Name seit ihrer Geburt in glorreichem Andenken geblieben, mit Andacht und Trost in allen bekannten Theilen der Erde verehret wird.

Es wird euch gewiß recht lieb seyn, so manches von der gnadenvollen heiligen Mutter Gottes zu lesen, was ihr noch nicht im Zusammenhang gehört habet; besonders aber auch die Bedeutung der Feste kennen zu lernen, die ihr zu Ehren in den katholischen Kirchen gefeiert werden.

Zu diesem Zweck ist dies Büchlein bestimmt, euch aufmerksam zu machen auf die große Glorie, mit welcher Gottes Gnade die heilige Jungfrau vor den Engeln und den Menschen verherrlicht hat, euer Vertrauen auf ihre Fürbitte zu stärken, und euch zur Verehrung gegen sie zu ermuntern, indem ihr betrachten lernet, wie Gott sie über alle erschaffene Wesen erhoben hat. Mögest Du, o heilige Königin der Engel, Du milde und liebreiche Fürsprecherin, den Segen des Herrn dazu erbitten, auf daß Dein Lob dadurch verbreitet werde.

Strahlenreichen
Perlen gleichen,
Ohne Liebe nicht anzuseh'n,
Deine Hände
Voll der Spende
Für die Seelen, die zu Dir fleh'n.

Erd' und Hölle
Neigt sich schnelle
Ja der Himmel, Dir, Königin!
Zu den Kleinen
Aber Reinen
Neigt voll Lieb Dein Herz sich hin.

Feiern höre
Man die Chöre
Laut Maria in Jubelton
Ewig preißen
Süße Weisen
Dich, o Mutter, mit Deinem Sohn!

Ihr könnet euch wohl vorstellen, liebe Kinder, daß die heilige Jungfrau, welche bestimmt war, die Mutter Jesu zu werden, der die Menschen von der Sünde erlöset, gewiß selbst ganz rein von Sünde war. Selbst der Erbsünde konnte sie nicht unterworfen seyn. Die Erwartung, sie als eine ganz unbefleckte Heilige auf der Erde erscheinen zu sehen, feyern wir an dem Feste der unbefleckten Empfängniß Maria, am achten Dezember.

Ferdinand der Dritte, römischer Kaiser, hat aus Verehrung der allerreinsten Heiligkeit Marias ein herrliches Denkmal errichten lassen. Dasselbe wurde in der Residenzstadt Wien, unter den glänzendsten Feierlichkeiten, die vielleicht je gesehen wurden, unter der Beleuchtung der ganzen Stadt, in Gegenwart des ganzen Kaiserhofes, aller fremden Gesandten und unter dem Hinzuströmen einer unzähligen Menge Volkes, zur Ehre der Königin des Himmels aufgerichtet.

Der heilige Joachim und die heilige Anna waren die Aeltern der allerseligsten Jungfrau. Welche große Würde war es, zur Pflege und Erziehung der Mutter des Herrn erwählt zu seyn!

Die Geburt Maria's feiert die Kirche den achten September. Lasset uns an diesem Tage besonders bedenken, daß er gleichsam die Morgenröthe war von dem Tage, an welchem das Licht der Welt selbst, Jesus Christus, auf Erden erschienen ist.

Maria war aus dem Geschlechte des Königs David, dessen herrliche Psalmen wir kennen, in denen er prophetisch ihrer gedenkt und sie preißet. Eine alte, alles Glaubens werthe Tradition, sagt, daß, gleichwie dem über hundertjährigen Erzvater Abraham die Geburt Isaaks, auch der hochbetagten Anna die Geburt Marias aus dem Munde

eines Engels verheißen worden sey. Früher noch, als sie geboren war, hatten ihre heiligen Aeltern sie dem Dienste des Allerhöchsten geweiht.

In der Stadt Nazareth, deren Name ein Blumenthal bedeutet, wuchs die reine Lilie auf. Still und unbemerkt gleich ihrem göttlichen Sohne und gleich ihm nahm sie zu an Alter, Weisheit und Gnade, vor Gott und den Menschen. Ergriffen vom Schauer heiliger Ehrfurcht, bemerkten Joachim und Anna, wie das ihnen anvertraute Kind voll des heiligen Geistes war, und in der zartesten Jugend schon den Glanz der erhabensten Tugenden ausstrahlte. Sie eilten daher ihr Gelübde zu erfüllen, und brachten Maria schon im dritten Lebensjahre nach Jerusalem in den Tempel.

Das Fest Maria Opferung erinnert uns an diesen Zeitpunkt in dem Leben der heiligen Jungfrau. Wir feyern es den vier und zwanzigsten November. Möchten doch alle christlichen Aeltern ihre Kinder vor und nach ihrer Geburt dem Dienste des Herrn opfern, das heißt, sie in andächtigen Gebeten Gott darbringen, und für ihn erziehen.

Mit freudig gelehrigem Herzen, für Frömmigkeit und Tugend offnem Sinne, folgte Maria ihrem Berufe, den sie in dem Willen ihrer Aeltern erkannte, einen Beruf, der für jeden Stand und

für jeden Menschen der höchste Beruf bleibt, wenn er auch nicht in der Einsamkeit oder im besondern Dienste des Heiligthums lebt. Es ruhte auf ihr das Wohlgefallen Gottes, und dieses Wohlgefallens strebte sie sich immer würdiger zu machen.

Möget auch ihr, lieben Kinder, hierin einen mächtigen Antrieb finden, Marien nachzufolgen. Nicht alle sind zwar berufen in der Einsamkeit, oder im Dienste des Tempels zu leben, wie sie, aber alle sind berufen zur Heiligung, zu dem einen Nothwendigen, das nur durch Tugend, aus der immer reiner werdend n Liebe zu Gott hervorgeht; alle sind berufen zur Vollkommenheit ihres Standes, in den der Herr sie gesetzt hat. Jeder Stand ist Anordnung Gottes, jede Anordnung Gottes ist ein Weg zum Himmel, wenn der Mensch ihn mit himmlischem Streben wandelt. Folgsamkeit gegen Aeltern und Vorgesetzte, freudiges Auffassen ihrer wohlgemeinten Lehren, wahrer Sinn für Religion und Tugend, unaufhörliches Streben nach der Vervollkommnung eures Standes, um den Pflichten desselben genügen zn können, das ist der Weg eurer Heiligung, ihr Jünglinge und Jungfrauen, das ist der Weg, den Maria wandelte, den Jesus euch zeigte. Nicht die Werke eures Standes an sich führen euch zum Himmel, möge er auch der heiligste scheinen; sondern der

Sinn, mit dem die Werke geübt und vollbracht werden.

Maria war die erste der Jungfrauen, die wie eine Königin den Tausenden vorangeht, welche ihr heldenmüthig nachfolgen. Sie widmete dem Herrn die Tage ihres Lebens in Unschuld und Reinigkeit.

Unschuld und Reinigkeit des Herzens ist der Schmuck der Jugend, ist der Tugenden Krone. Der Unreine wird nicht eingehen in das Reich Gottes, aber die Reinen werden Gott schauen und selig seyn: sie werden dem himmlischen Lamm folgen, wohin es geht. Blicket hin auf sie, ihr Jünglinge und Jungfrauen; blicket hin auf das Muster der Reinheit und Tugend! Lernet schätzen die zarte Blume eures unschuldigen Herzens und keuschen Sinnes und so bewahren! Lernet von ihr den Geist des Gebetes, lernet von ihr Demuth und Sittsamkeit! Lernet von ihr Lostrennung von allen Bösen, Lostrennung von allem, was zum Bösen führen könnte. Wandelt mit diesem Sinne vor Gott, opfert ihr, wie Maria, euer Herz, und ihr habt Ihm das heiligste Opfer dargebracht.

Mit wie zarter und heiliger Treue, mit welchem flammenden Liebeseifer die gebenedeyte Jungfrau den Tempel betrat; mit wie süßer Innbrunst sie die Einsamkeit liebte, worin sie Tag und Nacht

im Gebet und heiligen Thränen sich vor Gott ergoß, dem sie nach der ganzen Kraft ihrer Seele diente; in wie himmlischer Sorgfalt sie ihr Herz mit allen Gaben und Tugenden erfüllte, das gleich einer hellglänzenden Lampe durch das heilige und milde Oehl ihres Beispiels und ihrer hohen Verdienste die Welt erleuchten sollte. Wer wird dies erfassen? Wer schildern können? —

Gleich einer Lilie im Thale, die, lieblich duftend, ihren Schmuck nicht kennt, hielt sie dabei, in wahrhafter und ungeheuchelter Demuth, sich für die niedrigste der Dienerinnen Gottes, ermunterte und eiferte sie alle Uebrigen zum Dienste Gottes an, und in stiller Bewunderung und heiligem Erstaunen blickten ihre Gefährtinnen und die Priester des Tempels zu ihr als zu einem Spiegel der Vollendung auf. Denn vollkommen hatte sie ihre Seele und ihren Leib dem Allerhöchsten geweiht. Er nur allein und seine heiligen Engel waren Zeugen ihrer flammenden Liebe, wenn sie in innbrünstigem Gebete sich gleichsam als ein lebendiges Brandopfer vor ihm auflöset.

Wer folgte nicht gern
Dir, leuchtender Stern!
Durch nächtliche Wogen
So sanft hingezogen;
Irrt nimmer er fern,

Lenkest das Schifflein Du,
Fährt es dem Himmel zu.

Von Gnade zu Gnade, von Heiligkeit zu Heiligkeit war die allerseeligste Jungfrau indeß emporgestiegen, und bereitete ihr Herz zu den erhabensten aller Geheimniße Gottes vor, nicht ahnend, daß dasselbe durch sie in Erfüllung gehen sollte. In süßer Freude wäre sie gerne ewig als die letzte Dienerin Gottes in seinem heiligen Tempel geblieben. Vollkommen im Gesetz unterrichtet, gewährte dessen Betrachtung ihr das größte Vergnügen. Allein der Allerhöchste, dessen Auge mit Wohlgefallen auf ihr ruhte, und sie als die Krone des menschlichen Geschlechtes zur Erfüllung seiner göttlichen Absichten erwählt hatte, wollte, um das heiligste aller Geheimniße vor der Welt zu verbergen, bis es öffentlich erscheinen sollte, daß sie sich vermähle. Gott der Herr hatte dies alles vorbereitet, und Maria erkannte daher, als ihre Aeltern sie verloben wollten, auch darin die Pflicht des Gehorsams als das Gebot und den Willen Gottes, und willigte in ihren Wunsch. Wahrlich, in vollendeter Tugend glänzte ihr heiliger Gehorsam, ihre treue Ergebung in den Willen des Herrn, und ihr festes Vertrauen auf seine Vorsehung, daß sie, trotz ihres Gelübdes, ohne Wi-

derrede den Befehlen ihrer Vorgesetzten sich fügte, und mit ihrem heiligen Bräutigam sich verloben ließ *).

Den heiligen Joseph hatte Gott erwählt, daß er der Lebensgefährte, der Beschützer Marias und der Nähr- und Pflegevater Jesu seyn sollte. Obgleich in gerader Linie, gleich wie die heilige Jungfrau, von dem königlichen Hause Davids abstammend; lebte Er doch in unverkennbarer Demuth, Armuth und Verborgenheit, in heiliger Keuschheit; als ein Fremdling in dieser Welt, wandelte er vor Gott, der allein den Schatz seiner blühenden Tugenden kannte. Wie hoch erhaben ist die Würde dessen, den Gott erkoren hatte zum Nährvater seines Sohnes, den die Mutter Gottes ihren Herrn nannte und ihm diente, den Jesus Christus selbst seinen Vater nannte, und ihm unterthan und gehorsam war. Sein Leben ist nicht beschrieben; aber was wir von ihm wissen, hat der heilige Geist selbst in der heiligen Schrift geoffenbaret. Von Gott seinem Schöpfer mit so ausserordentlichen Gnaden begünstigt, blieb er in

*) Gott der Herr hat dem heiligen Joseph durch einen Engel kund gethan, daß diese Verbindung sein heiliger Wille sey, und die Kirche hat den 25. Januar festgesetzt, um das Andenken dieser geheiligten Vermählung zu feiern.

der tiefsten Demuth stets in seiner Niedrigkeit, und lebte vermählt mit der Königin aller Engel und Menschen vor den Augen der Welt als ein Zimmermann. Betrachtet doch ihr, lieben Kinder, die großen und glänzenden Tugenden des heiligen Patriarchen Joseph, des treuen Knechtes Gottes, den er so hoch ehrte, daß er ihm die zwei größten Kleinodien des Himmels und der Erde anvertraute. Die heilige seraphische Theresia empfiehlt dringend seine Verehrung und Anrufung, sie spricht: „Niemanden habe ich gekannt, der zu diesem glorwürdigen Patriarchen eine herzliche Ehrfurcht und Andacht gehabt hätte, an dem ich nicht eine Zunahme an allen Tugenden bemerkt hätte. Ja dies allein bitte ich um Gotteswillen, daß wer meinen Worten nicht glauben will, es selbst versuche. Ein solcher wird dann in der That erfahren, welch ein großes Gut es sey, wenn man diesem heiligen Patriarchen kindliche Ehrfurcht erzeigt. Wer sollte auch nicht glauben, daß Jesus Christus demjenigen, den er auf Erden so hoch gewürdigt und als seinen Vater geehrt hat, in seiner glorreichen Verherrlichung im Himmel, nicht auch jede Bitte und Fürsprache erfüllen werde. Um aber seines Schutzes würdig zu werden, müssen wir allerdings auch seinen Tugenden nachzuahmen streben, besonders in der Reinigkeit des Leibes und der Seele,

in der Verachtung der Eitelkeit der Welt, in der Gerechtigkeit gegen unsre Nebenmenschen, im innerlichen Geistesleben, in Vermeidung des Müßiggangs und vor Allen in der zarten und immer thätigen Liebe zu Jesu, welche sein heiliges Leben verklärte.

Als Joseph mit der heiligen Jungfrau verlobt war, kehrte sie wieder nach Nazareth zurück, und nun war die Zeit erfüllet, in welcher Gott das große Werk seiner unaussprechlichen Barmherzigkeit, die Menschwerdung seines Sohnes, auszuführen beschloßen hatte. Ein heiliger Schleier lag auf jener Zeit. Tief verborgen vor den Augen der Welt, war das heiligste aller Geheimniße; aber mit Entzücken sahen die himmlischen Heerschaaren auf das stille Haus zu Nazareth nieder.

Verschlossen in ihre Kammer, war die allerseeligste Jungfrau im Gebet versenkt, als der himmlische Bothe, der Erzengel Gabriel, vor ihr erschien. Also spricht der Evangelist Lukas: Zu der Zeit ward der Engel Gabriel in eine Stadt Galileas gesandt, der Name der Stadt aber heißt Nazareth, zu einer Jungfrau, einem Manne verlobt, der Joseph heißt, vom Hause David: der Name der Jungfrau aber heißt Maria. — Und als der Engel bei ihr eingetreten war, sprach er zu ihr! Sey gegrüßt du Gnadenvolle, der Herr ist

mit Dir. Gesegnet bist Du unter den Weibern. Als sie dieß hörte, ward sie betroffen über die Rede, und dachte, was für ein Gruß dieß wäre. Und es sprach der Engel: Fürchte Dich nicht Maria, denn Du hast Gnade gefunden vor Gott! Siehe, Du wirst einen Sohn gebären, und Du sollst seinen Namen Jesus nennen. Dieser wird groß seyn, und der Sohn des Allerhöchsten genannt werden und seines Reiches wird kein Ende seyn. — Maria aber sprach: Siehe die Magd des Herrn, mir geschehe nach Deinem Worte.

Dieses großen Ereignisses zu gedenken, feyern wir am fünf und zwanzigsten Mai ein Fest unter dem Namen Maria Verkündigung, und es ist zu glauben, daß die heilige Mutter des Herrn selbst schon jede jährliche Wiederkehr dieses für sie so glorreichen Tages in heiliger Andacht und Ehrfurcht gefeiert habe.

Sammlet doch an diesem Festtag immer eure Gedanken in stiller Betrachtung, und wendet eure Blicke nach dem Gemache der einsamen betenden Jungfrau Maria. Genau bekannt mit den Weissagungen der Propheten, wußten sie wohl, daß die Zeit nahe war, in welcher der Erlöser der Welt, nach dessen Erscheinung alle Völker sich gesehnt hatten, geboren werden sollte; aber in ihrer tiefen Demuth ahnete sie nichts weniger, als daß sie

selbst von Gott von Ewigkeit her erkoren war, die Mutter seines Sohnes zu werden. In ihrer Demuth erschrack sie daher über die Botschaft des Engels und über die Hoheit ihrer Bestimmung; aber ihre gänzliche Ergebung in den Willen ihres Schöpfers und ihr unbegrenzter Gehorsam gegen ihn überstrahlte alle andern Gedanken, und darum sprach sie: Siehe die Magd des Herrn!

Damit wir nun täglich dieses heiligsten und wunderbaren Geheimnisses gedenken möchten, und uns in Liebe und Andacht und Dankbarkeit der heiligen Jungfrau erinnern, wird in der ganzen katholischen Kirche täglich dreimal, Morgens, Mittags und Abends das Zeichen mit der Glocke gegeben, welches wir den Engelsgruß nennen.

Das Gebet, welches dieser Andacht geweiht ist, ist folgendes:

Der Engel brachte Maria die Botschaft und sie empfieng vom heiligen Geist.

Gegrüßet seyst du Maria, voll der Gnade! Der Herr ist mit Dir. Du bist gebenedeyet unter den Weibern und gebenedeyt ist die Frucht Deines Leibes: Jesus! — Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns arme Sünder jetzt und in der Stunde unsres Todes. Amen.

Maria sprach: Siehe ich bin die Magd des Herrn!

Mir geschehe nach Deinem Worte.
Gegrüßet seyst Du Maria, u. s. w.
Und das Wort nahm Fleisch an sich, und hat unter uns gewohnt.
Gegrüßet seyst Du Maria. Du bist voll der Gnade u. s. w.

Hierauf folgendes Gebet:

Wir bitten Dich, o Herr, ergieße Deine Gnaden in unsre Herzen, auf daß wir, die wir auf des Engels Verkündigung die Menschwerdung Christi erkannt haben, durch sein Leiden und Kreuz zur Glorie der Auferstehung geführt worden. Durch denselben Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Der Engel Gabriel hatte der heiligen Jungfrau auch verkündigt, daß ihre Base Elisabeth auch einen Sohn zu erwarten habe. — Denn diese war die Mutter Johannes des Täufers. — Maria aber gieng, einige Wochen nach der Erscheinung des Engels, über das Gebirge, um ihre Verwandte zu besuchen, und den Tag, an welchem sie bei Elisabeth eintrat, feyern wir als das Fest Maria Heimsuchung am zweiten Juli. Die Absicht dieses frommen Besuches konnte keine andre seyn, als die Sehnsucht, sich mit ihrer ehrwürdigen Base in Gott über seine Gnaden zu freuen, und der liebevolle Wunsch, die betagte Elisabeth einige Zeit zu

pflegen und ihr zu dienen. Der heilige Evangelist Lukas erzählt diese Begebenheit ausführlich, indem er sagt; Maria erhob sich in jener Zeit, und gieng eilig über das Gebirg in die Stadt Juda. Als sie in das Haus des Zacharias eingetroffen war, und dessen Ehefrau Elisabeth begrüßte, da wurde Elisabeth vom heiligen Geist erfüllet und rief mit lauter Stimme und sprach: Du bist gesegnet unter den Weibern, und gesegnet ist die Frucht Deines Leibes, und woher kommt mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt. Und seelig bist Du, Du, die Du geglaubt hast, denn es wird in Erfüllung gehen, was vom Herrn zu Dir gesagt wurde. Maria aber sprach: Meine Seele erhebet hoch den Herrn und mein Geist frohlocket in Gott meinem Heiland. Denn er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, und dessen Name heilig ist. Er hat herabgesehen auf die Niedrigkeit seiner Magd, denn siehe, von nun an werden mich seelig preißen alle Geschlechter. Seine Barmherzigkeit währet von Geschlecht zu Geschlecht über die, so ihn fürchten. — — Also erhob Maria Gott mit Begeisterung ihrer ganzen Seele, und nur allein der Verherrlichung seines Namens gedenkend, erwähnte sie ihrer eignen Erhebung, nur um seine Barmherzigkeit zu rühmen.

Die reinste Freude, gütige Herablassung und

fromme Nächstenliebe bewogen die hohe Gottesmutter über das Gebirge zu wandeln und ihre Base zu besuchen.

Unter Wolken hell blau
Wandelt unsre Liebe-Frau;
Ueber das Gebirge geht
Schnell sie zu Elisabeth.

O wie prangen Wald und Flur
Unter ihrer Füße Spur.
Blühn mit Veilchen Rosen auf,
Liebe flügelt ihren Lauf.

Engel von dem Himmelsdach
Sehn der hohen Jungfrau nach,
Der als Mutter Gottes bald
Froh ein Gruß entgegen schallt.

Und die Frau'n umarmen sich;
Und Maria inniglich
Stimmet Gottes Loblied an,
Der so Großes ihr gethan!

Mit welcher rührenden Demuth sehen wir auch hier die heilige Jungfrau erscheinen. Sie, die Königin des Himmels und der Erde, die Mutter Gottes, eilt zu ihrer Muhme über die Berge, zu derjenigen, die, wie alle Menschen auf Erden tief unter ihr stehen. Also scheuet auch ihr euch nie, Geringere zu besuchen, seyd liebreich und

freundlich gegen sie, und verbreitet nach euerm Vermögen stillen Segen in euren Umgebungen.

Der Evangelist Lukas berichtet, daß Maria drei Monate bei Elisabeth verweilte, und dann wieder in ihr Haus zurückgekehrt sey.

Maria lebte nun in stiller Erwartung auf die Erfüllung alles dessen, was Gott der Herr Jahrtausende hindurch durch den Mund der Propheten verkündigt hatte. Mit einer steigenden Andacht und Sehnsucht sah sie der Geburt des Erlösers entgegen, und auch für diese Empfindungen der allerseeligsten Jungfrau hat die kotholische Kirche ein stilles Fest angeordnet, wozu der achtzehnte Dezember bestimmt ist.

Betrachtet nun, wie Gottes weise und geheime Vorsehung oft durch Fügungen, die den Augen der Menschen ganz unbedeutend scheinen, die größten Ereignisse der Welt regiert. Was war je wichtiger, was war so feierlich verkündet, was hatte die ganze Vorwelt so sehnsüchtig erwartet, als die Geburt des Heilandes zu Betlehem. Maria wußte nicht wie das geschehen sollte; aber sie wußte aus den Schriften der Propheten, daß Er zu Bethlehem geboren werden sollte; und sie glaubte das fest, obwohl sie nicht einsah, wie sie dahin kommen würde, um so mehr erstaunte sie, hocherfreut, als sie in einem Befehle des Kaisers Augu-

stus endlich erkannt, auf wie wunderbare Weise Gottes Vorsehung dieß ordnete, obgleich es allen Uebrigen ein bloßer Zufall schien.

Der römische Kaiser Augustus, unter dessen Oberherrschaft die Provinz Juda damals stand, hatte nämlich befohlen, daß das Volk gezählt würde. Kaum war der Befehl des obwohl heidnischen Kaisers erschienen, daß Alle sich nach ihrem Stammorte verfügen sollten, sich daselbst aufschreiben zu lassen, damit das ganze Volk gezählt würde, so gieng sie mit dem heiligen Joseph nach Bethlehem, denn diese Stadt — die Stadt Davids genannt — war der Stammort der Familie des Königs David, zu welcher Maria und Joseph gehörten. Sie gehorchte in aller Demuth und Treue, weil sie in den Befehlen der Obrigkeit den Willen Gottes ehrte. Dieser heilige Gehorsam war der Grund aller ihrer Tugenden, denn sie gehorchte aus Liebe, sobald ihr der Wille Gottes kund war. Also lernet auch ihr, lieben Kinder, schon in früher Jugend den Rathschlüssen und dem Willen Gottes euch zu unterwerfen, nach dem herrlichen Beispiel der heiligen Jungfrau Maria, und lasset euch durch das Urtheil der Welt in euerm Glauben an die Führung Gottes nie irre machen. Nichts ist zufällig auf Erden. Ob wir auch Gottes verborgene Hand nicht immer erken-

nen, sollen wir doch in allen Ereignissen unsres Lebens im Vertrauen und Glauben uns unterwerfen, und nicht vor der Zeit urtheilen, was Gott über uns anordnet; da wir die unfehlbare Gewißheit haben, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

Zwar war der Befehl des Kaisers Augustus zur Zählung des jüdischen Volkes ein Beschluß der Staatsklugheit; aber Gott hatte diesen Umstand herbeigeführt, damit die ganze Welt erkenne, daß Jesus Christus aus dem königlichen Hause Davids und aus Juda stamme, wie die Propheten verkündet hatten. Davids Nachkommen mußten zu Bethlehem, einem Städtchen aus der Zunft Juda, sieben Meilen südwestlich von Jerusalem, sich aufschreiben lassen, denn dieß Städtchen war ausdrücklich der Familie dieses Königs zur Einschreibung angewiesen.

Joseph und Maria hatten mühsam die Reise über das Gebirge zurückgelegt, und kamen zu Bethlehem an, fanden aber in der Herberge keinen Platz mehr. Niemanden in der Stadt wollte sie aufnehmen, weil sie arm waren. Endlich fanden sie Unterkunft in einer Felsenhöhle, welche wahrscheinlich zuweilen als Stall gebraucht wurde, und worin Maria nichts fand als etwas Heu, und Stroh und eine Krippe. Hier in diesem dürftigen

Ort aber warteten die himmlischen Heerschaaren der Ankunft des Welterlösers, hier wurde der Sohn des Allerhöchsten geboren. Wer aber vermöchte die seelige Freude zu schildern und die heilige Ehrfurcht, welche Maria empfand, als sie, nach dem Ausspruch des Engels, ihren Schöpfer, den Herrn der Welt, in ihren Armen erblickte, den sie, in ärmliche Windeln gewickelt, in die Krippe legte. Mit welcher hohen Liebe umfaßte sie ihn, mit welchem Schauer des Entzückens betrachtete sie sein liebliches Antlitz, seine segensvollen Händlein. Wie in tiefer Anbetung sank sie mit dem heiligen Joseph vor dem göttlichen Kinde nieder. O welch eine Fülle unaussprechlicher Seeligkeit und Gnade überströmte in dieser heiligen Nacht die glorreiche Mutter Gottes und den heiligen Joseph, den dieses Kind zu seinem Vater erkoren hatte.

Draußen aber in der Flur lagen Hirten, und hielten Nachtwache, und es erschien ihnen ein Engel; sie sahen sich von einem himmlischen Glanz umgeben, und es überfiel sie ein großer Schrecken. Der Engel aber sprach: Fürchtet euch nicht! denn sehet, ich verkündige euch große Freude, die der ganzen Welt zu Theil werden wird, denn heute ist euch in Davids Stadt der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, und dies sey euch das Kennzeichen: ihr werdet ein Kindlein finden

in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend. Plötzlich aber erschienen bei dem Engel noch eine große Schaar himmlischer Mächte, und sie lobeten Gott und sangen: Ehre sey Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind. Als die Engel verschwunden waren, waren die Hirten erstaunt, und sprachen untereinander: Lasset uns nun nach Bethlehem gehen und sehen was geschehen ist, und was der Herr uns hat sagen lassen. Und sie eilten dahin und fanden Maria und Joseph und das Kindlein in der Krippe liegend. Als sie dies sahen erzählten sie was ihnen von diesem Kind war gesagt worden und fielen nieder auf ihre Kniee und beteten es an, Gott lobend und preißend wegen Allem was sie gesehen hatten und was ihnen war gesagt worden. Dann kehrten sie wieder zu ihren Heerden zurück. Maria aber behielt Alles was gesagt wurde im Andenken und bedachte es in ihrem Herzen.

So lasset denn auch uns im Herzen erwägen, was wir gehört haben, denn was die Engel zu den Hirten sagten, ist auch zu uns gesprochen. Lasset uns den frommen Hirten in ihrem Eifer nachfolgen, und Denjenigen anbeten, Dessen Barmherzigkeit um unsrer Erlösung willen so Großes gethan hat. Wenn wir aber mit ihnen unsern Gott und

Heiland anbeten wollen; so vergesset nicht, daß wir, gleich ihnen, von den heiligen Gefühlen der Liebe des Friedens, der Freude und der Dankbarkeit durchglüht, Ihm nahen sollen.

Als nun die Zeit gekommen war, wo nach dem Gesetze Moses die Mütter nach der Geburt eines Kindes in dem Tempel sich einfinden mußten, unterwarf auch die heilige Mutter Gottes sich dieser Vorschrift, und gieng nach Jerusalem mit Joseph, und sie brachten zugleich das Kindlein Jesu in den Tempel, um es darzustellen, und ein Paar Tauben für dasselbe zu opfern; denn es war ein jüdisches Gesetz, daß alle erstgebornen Knaben auf diese Weise im Tempel dargebracht wurden. Dieser demüthigen Befolgung des Gesetzes, in welcher Maria uns vorauleuchtet, andächtig zu gedenken, feyern wir am zweiten Februar das Fest Maria Reinigung, und die christlichen Mütter folgen noch heut zu Tage ihrem Beispiel, indem sie einige Wochen nach der Geburt eines Kindes bei ihrem ersten Ausgang sich in die Kirche begeben, um daselbst, in der Gegenwart Gottes den Segen des Priesters demüthiglich empfangend, sich und ihr geliebtes Kind mit Andacht, Dankbarkeit und Vertrauen dem Herrn aufzuopfern.

Es war ein Mann in Jerusalem, Namens Simeon, dieser war sehr fromm, und Gott hatte ihm

verheißen, daß er nicht sterben werde, er hätte denn den Heiland der Welt mit seinen Augen gesehen. Als nun Maria und Joseph mit dem Kindlein Jesu in den Tempel zu Jerusalem kamen, trat auch Simeon, vom heiligen Geist angetrieben, hinein, und nahm das Kind auf seine Arme und sprach mit erhabenen Worten von der Hoheit dieses Kindes und von dem Zweck seiner Erscheinung auf Erden, und verkündete Maria, daß einst ein Schwert des Schmerzes ihr Herz durchdringen werde. Es kam auch die Prohphetin Anna hinzu, und prieß Gott und sprach Allen, die es hören wollten, von der Erscheinung Jesu des Erlösers.

Da aber Maria und Joseph alles erfüllt hatten, was das Gesetz gebot, kehrten sie mit dem göttlichen Kinde wieder in ihre stille Wohnung zurück.

Zu jener Zeit, als den Hirten bei Bethlehem die Geburt des Heilandes auf eine so wundervolle Weise verkündet wurde, erschien im Morgenlande ein Stern, dessen außernatürliche Beschaffenheit allgemein bemerkt wurde. Drei heilige Männer, erleuchtet vom Geiste des Herrn, erkannten, daß er die wunderbare Geburt des Sohnes Gottes anzeige, und machten sich auf, das Kind zu suchen, und siehe, das himmlische Licht schwebte vor ihnen

her, und zeigte ihnen den Weg. Denn Gott, der liebreiche Vater der Menschen, sendet Jedem Hülfe, der mit aufrichtigem Herzen und ganzer Seele den Weg zu ihm sucht. Die drei Weisen aus dem Morgenlande folgten dem Stern, bis er vor Jerusalem ihren Augen entschwand. Sie vermutheten nun, daß sie das göttliche Kind in dieser Stadt finden würden, und giengen zu dem König Herodes, der damals König in Judea war. Sie fragten ihn: Wo ist der neugeborne König, auf daß wir ihn anbeten. Herodes aber erschrack in seinem argen Herzen über diese Frage, denn er fürchtete den Verlust seiner irdischen Herrlichkeit durch die Ankunft des verkündigten Königs, denn er wußte wohl, so wie alle Israeliten, daß die Zeit da war, in welcher, nach allen Prophezeihungen, der Erlöser der Welt erscheinen werde. Er verwieß die Morgenländer an den hohen Rath zu Jerusalem, und bat sie, wenn sie das Kind gefunden hätten, es ihm anzuzeigen, weil er es auch anbeten wolle; in seiner Seele faßte er aber sogleich den Vorsatz, es zu tödten. Die heiligen Weisen erfuhren vom hohen Rath, daß, den Weissagungen gemäß, der Heiland zu Bethlehem geboren werden sollte. Sie verließen hierauf Jerusalem, und sogleich erschien ihr himmlischer Führer wieder, vor ihnen her schwebend nach Bethlehem. Dort

über dem Ort, in welchem das Kindlein in dürftiger Verborgenheit auf dem Schooße seiner heiligen Mutter ruhte, blieb der Stern stehen. Freudig erkannten die Weisen das Ziel ihrer Hoffnung, traten hinein, fanden das Kind Jesu mit seiner Mutter, und fielen nieder, es anzubeten. Sie brachten ihm nun Geschenke dar, Gold, Weihrauch und Myrhen, und als sie ihre Andacht vollbracht hatten, gedachten sie wieder heim zu ziehen, wollten jedoch vorher dem König Herodes verkünden, wo sie den Heiland gefunden hätten. Aber Gott offenbarte ihnen im Schlaf, daß sie nicht zu Herodes gehen sollten, und so zogen sie einen andern Weg wieder in ihr Land zurück.

Als diese nun hinweg gezogen waren, da erschien dem heiligen Joseph ein Engel des Herrn im Schlaf, und sprach zu ihm: „Stehe auf, nimm das Kindlein sammt seiner Mutter und entfliehe mit ihnen nach Aegypten, und bleibe allda, bis ich dir's sagen werde. Denn Herodes suchet das Kind, damit er Es tödte. Und Joseph stand auf, und nahm das Kindlein und die Mutter, und gieng noch in der Nacht hinweg, und führt sie nach Aegypten, und sie blieben dort, bis der Engel dem heiligen Joseph anzeigte, daß Herodes gestorben sey. Auch hier, lieben Kinder, sehen wir die heiligen Aeltern unsres Heilandes von Neuem in den

Tugenden der Demuth und des Gehorsams uns vorleuchten. Obgleich erhoben zu einer Würde, die kein Mensch auf Erden sich höher zu denken vermag, sehend, wie derjenige, den sie ihr Kind nennen, göttlich verehrt wird, wie Gott seine Ankunft in der Nähe und in der Ferne verkündigt. Dennoch bleiben sie demüthig in stiller Verborgenheit, und als Gott ihnen befiehlt, in die noch tiefere Verborgenheit eines fernen Landes mit dem göttlichen Kind zu fliehen, eilen sie sorgsam im nächtlichen Dunkel mit ihm hinweg, und ziehen, im festen Vertrauen auf die Hülfe des Herrn, ruhig seinem Befehle gehorchend, in ein unbekanntes Land, einem unbekannten Schicksal entgegen. Möchtet doch auch ihr, lieben Kinder, einst, wenn die Hand des Herrn euch auf unbekannten dunkeln Schicksalswegen führt, gleich Maria und Joseph, still gehorchend, ruhig vertrauend die Pfade eures Lebens durchwandeln bis an's Ziel eurer Tage.

Ein heiliger Schleier liegt über die Geschichte der heiligen Familie verbreitet während ihres Aufenthaltes in Aegypten. Wie innig wir auch verlangen, recht viel von der Kindheit des Heilandes zu wissen, wie herrlich er vor den Augen seiner hochgesegneten Aeltern aufblühte, nur sie allein und die himmlischen Schaaren sollten Zeuge davon seyn. Nirgends zeigt in der Geschichte der Welt

sich eine Spur davon, wohl aber ist es höchst wunderbar, daß Aegypten, in welchem Jesus die Jahre seiner ersten Kindheit durchlebte, und wo damals nur Götzenbilder bekannt waren und verehrt wurden, später der Aufenthalt zahlloser Einsiedeler wurde, welche Tag und Nacht in Andacht und Abtödtung ihr Leben der Betrachtung und dem Dienste Gottes weihten.

Als Herodes gestorben war, erschien der Engel wieder dem heiligen Joseph, und ermahnte ihn nach Paläſtina zurückzukehren. Maria und Joseph zogen mit dem Knaben Jesu wieder in ihr Vaterland, da sie aber hörten, daß der Sohn des Herodes, Archälaus, über Juda herrschte, fürchteten sie sich nach Bethlehem zu gehen, und zogen nach Nazareth in der Provinz Galiläa, denn also hatte es Gott, dem Joseph im Schlafe befohlen.

Bis zu dem zwölften Lebensjahre Jesu wissen wir nun auch keine Nachricht, weder von seinem Leben, noch von der heiligen Maria oder dem heiligen Joseph: Gott hat es also angeordnet, daß die heilige Familie vor den Augen der Welt verborgen bleiben sollte, bis zu der Zeit, da Jesus der Herr sein Lehramt antreten wollte. Der Evangelist erzählt uns: Maria und Joseph giengen jährlich nach Jerusalem in den Tempel, um dort das Osterfest zu feyern. Als Jesus zwölf

Jahr alt war, giengen sie wieder mit ihm nach Jerusalem auf das Osterfest. Da nun die Tage des Festes vorüber waren, wollten Maria und Joseph wieder zurückkehren nach Nazareth, und verließen Jerusalem. Jesus aber blieb dort zurück, und sie wußten es nicht, und glaubten, er sey bei den Gefährten, die mit ihnen gekommen wären, giengen eine Tagreise weit, und suchten ihn inzwischen bei den Verwandten, die auch mit ihnen gegangen waren. Da sie aber Jesum nicht fanden, erschracken sie sehr, und giengen wieder nach Jerusalem zurück, um ihn dort zu suchen. Drei Tage lang suchten die heiligen Aeltern ihn mit großer Betrübniß und Sorgen, endlich fanden sie ihn im Tempel, mitten unter den Lehrern sitzend, diesen zuhörend und Fragen an sie richtend. Alle die umherstanden, erstaunten über seinen Verstand und über seine Antworten, und Maria, seine Mutter, und Joseph verwunderten sich sehr. Maria aber trat hinzu zu ihm und sprach: Mein Kind, warum hast Du dies gethan, siehe, Dein Vater und ich wir haben Dich drei Tage lang mit Schmerzen gesucht. Der Knabe Jesus aber sprach: Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem was meines Vaters ist. Maria und Joseph waren diese Worte dunkel, und sie verstanden sie nicht; Jesus aber gieng mit ihnen aus Jerusa-

lem hinab nach Nazareth, und Er war seinen Aeltern unterthan.

Welch ein Beispiel, welch eine Lehre für euch, ihr Kinder. Jesus war seinen Aeltern unterthan! Er, ihr Schöpfer, ihr Erlöser, ihr Seligmacher, unterwarf sich ihnen im Gehorsam, denn er wollte euch dies Beispiel geben, daß ihr gehorchen möget denen, die euer himmlischer Vater erwählt hat auf Erden, eure Aeltern zu seyn, gleich wie er gehorsam war denen, die sein und unser himmlischer Vater erwählt hatte zu seinen Aeltern auf Erden. Lasset euch also nicht hinreißen von dem unseeligen hochfahrenden Geist unsrer Zeit, demüthiget euch vor Gott dem Herrn und vor denen, die er angeordnet hat, auf daß ihr ihnen unterthan seyd. Sehet das Licht der Welt, Er, der Alles weiß, über alles herrscht, Er beugt sich demüthig unter den Willen seiner Aeltern, obgleich sie nur Menschen waren, und Er Gott selbst. Wie solltet ihr, die ihr so tief unter diesem euerm Vorbild steht, euer Herz nicht beugen unter dem Willen derjenigen, die Gottes Wille eingesetzt hat als eure Aeltern, die euch geliebt und gepflegt und erzogen haben, seit den ersten Tagen eures Lebens. Verachtet doch die falsche Weisheit dieser Welt, hasset die gefährliche Freiheit, mit der sie euch zu verführen suchet, und unterwerfet euern Willen

und eure Neigungen, widerstrebt den Ermahnungen eurer Aeltern nie, blicket auf das göttliche Kind, das euch vorleuchtet in allen Tugenden, seyd demüthig und ehret eure Aeltern, gleich wie er demüthig war gegen seine Aeltern und sie ehrte. Betrachtet wohl, daß die erste seiner Handlungen, in welcher er vor den Augen der Welt sich zeigt, den tiefsten Gehorsam gegen seine Aeltern ausspricht. Im Tempel erblicken wir Ihn, in dem Hause seines himmlischen Vaters, angestaunt sehen wir seine Weisheit, bewundert selbst von Maria und Joseph; beschäftigt sehen wir Ihn mit den erhabensten Gegenständen des Menschen, mit den Lehren der Religion, dennoch, auf eine sanfte Rede seiner besorgten Mutter, verläßt er sogleich den Tempel und Jerusalem und folgt seinem Vater und Maria zurück nach der stillen Wohnung zu Nazareth und lebt dort in der Verborgenheit, ihnen unterthan und ferner aufwachsend und zunehmend an Weisheit und an Gnade vor Gott und den Menschen.

Möchtet ihr doch diese Begebenheit und die Lehre, die so klar und deutlich daraus hervorgeht, euch tief in eure Herzen schreiben, damit ihr recht feste Entschließungen fasset, dem Beispiel Jesu zu folgen, denn er hat großen Segen verheißen den Kindern, die ihre Aeltern lieben, ehren und ihnen

gehorsam sind, gleichwie er selbst es that. Die hochgebenedeite Mutter des Herrn wird dann mit Wohlgefallen und Liebe auf euch blicken, wie sie auf ihren göttlichen Sohn blickte, und wird durch ihre Fürbitte bei Gott euch Kraft und Gnade erflehen, wenn ihr euch zutrauensvoll zu ihr wendet, und mit festen und heiligen Vorsätzen der Gnade Gottes entgegen kommt.

Mit heiliger Rührung wird die Geschichte jener frommen und lehrreichen Wallfahrt der heiligen Familie jedes fühlende Herz bewegen und zu tiefen Betrachtungen erwecken. Von hier an aber entzieht eine lange Reihe von Jahren hindurch tiefe Verborgenheit unsern Augen das Leben der glorreichen Mutter des Herrn, ihres Lebensgefährten, des heiligen Josephs, so wie das Leben Jesu selbst. Wer könnte aber auch die Glückseeligkeit dieser gnadenvollen Mutter und des heiligen Greises Joseph ermessen und schildern, die über dem größten Schatz, den sie besaßen, aller irdischen Dürftigkeit vergaßen und an dem Anblick sich weideten, nach dessen Anschauung selbst die Engel im Himmel sich sehnen. Viele fromme Seelen haben demnach verlangt, dies verborgene Leben zu kennen, in welchem der Herr der Welt und seine hochgeliebte Mutter uns durch ihr Beispiel lehren, daß nicht äußerliche glänzende Thaten vor den

Augen der Welt, sondern ein innerlicher Wandel vor Gott in stiller Demuth, Arbeitsamkeit und Gebet das Wohlgefallen des Allerhöchsten erwerben und alle Thaten der berühmtesten Helden weit überwiegen.

Aus vielen Gründen vermuthet man, daß der heilige Joseph schon früher gestorben sey, ehe Jesus Christus sein öffentliches Lehramt unter dem Volke antrat. Man weiß weder den Tag noch das Jahr seines Todes, aber es ist nicht ohne Grund zu glauben, daß er in den Armen Jesu und Maria in den seeligsten Empfindungen und Vorgefühlen der himmlischen Glorie, die seiner wartete, verschieden sey. Seines so glückseeligen Todes gedenkend, empfehlen wir uns in die Fürbitten des heiligen Pflegevaters Jesu, um selbst zu seiner Zeit eine seelige Sterbestunde zu erlangen. Die Stunde unsres Todes ist ja die wichtigste unsres ganzen Lebens, da sie entscheidet über das Schicksal unsrer Seele für die ganze Ewigkeit. Bedenket dieses ernste Wort oft und mit recht fester Aufmerksamkeit, damit ihr euch immer ernstlicher aufgefordert fühlt, fromm zu leben, auf daß einst in der letzten Stunde eures Lebens Jesus Christus mit Liebe und Wohlgefallen auf euch herabschaue und seine Barmherzigkeit euch in den Himmel aufnehmen könne, wo ihr in

der Gemeinschaft Marias und Josephs und aller Heiligen die ewige seelige Anschauung Gottes genießen werdet.

Es ist hier recht an seiner Stelle, euch einiges über die Gemeinschaft der Heiligen, der Anrufung derselben, und ihrer Fürbitte zu sagen, da dies Büchlein euch ja auffordern soll, nicht nur den heiligen Beispielen der glorreichen Aeltern Jesu nachzustreben, sondern auch euch die Kraft dazu durch herzliche Verehrung und vertrauensvolle Anrufung ihrer Fürbitte zu erflehen.

Gar oft und viel hören wir leider in unsern Tagen die Verehrung und Anrufung der Heiligen überhaupt tadeln, und als unnütz und abergläubig verwerfen, wer sie aber verwirft, der lästert wahrlich etwas, was er nicht versteht.

Wir glauben eine Gemeinschaft der Heiligen, und dieser Glaube gründet sich auf die heiligsten Offenbarungen. In diesem Glauben beruht der trostvolle Gedanke, daß das Band der Vereinigung mit den seeligen Gerechten im Himmel nicht durch den Tod abgerißen wurde, sondern in die Ewigkeit hinüber geschlungen ist, wo keine Zeit und kein Schicksal es mehr aufzulösen vermag. Auf dem Glauben an die Gemeinschaft der Heiligen gründet sich aber auch das Vertrauen auf wechselseitige

Gebete der Glieder der Kirche im Himmel und auf Erden. Die Religion führt uns dadurch in die Gesellschaft der verklärten Geister, die zwar der Tod von unserm Wohnplatz, der Erde, aber nicht von der Kirche, deren Reich ewig ist, getrennt hat. Sie heißt uns, unsre Gebete mit den Gebeten der Gerechten im Himmel vereinigen und mit den zahllosen Chören der himmlischen Geister, die sich unsres Wohls freuen, und uns die Seeligkeit wünschen die sie genießen *).

Eine wahre Verwirrung der Begriffe, die aus Unwissenheit entsteht, wäre es freilich, wenn man behaupten wollte, die Heiligen verehren heiße so viel als sie anbeten. Sie anbeten, ihnen den Dienst erweißen, der Gott allein gebührt, weil er allein der allerhöchste Herr und Schöpfer des Himmels

---

*) Ist es denn nun nicht billig recht, diejenigen zu lieben und zu verehren, die uns ein so großes, ja das höchste Gut wünschen, und uns dessen Besitz zu erflehen, sich unaufhörlich bestreben. Sollte es nicht außerdem auch schon billig und recht seyn, diejenigen zu lieben und zu verehren, die uns als so herrlich leuchtende Beispiele von der Kirche sowohl als von der allgemeinen Weltgeschichte aufgestellt sind, die wir als Freunde Gottes kennen, von denen wir wissen, daß Er sie durch besondre Gnaden auf Erden ausgezeichnet hat? Sollten wir Menschen solche Auserwählte Gottes nicht auch auszeichnen müßen?

und der Erde ist, sie so anbeten wäre Abgötterei. Sie aber verehren und hochachten als wahre Freunde Gottes, diese Hochachtung in den christlichen Versammlungen zu erkennen geben, und um ihre Fürbitte anrufen, folglich glauben, daß die Hülfe selbst von Gott allein kommen, und sie ihn nur um diese Hülfe für uns bitten, das muß die durch das Christenthum erleuchtete Vernunft billigen. Daß diese weise und heilige Verehrung der Heiligen zuweilen übertrieben wurde, und bei nicht genug Unterrichteten in wirklichen Aberglauben ausartete, beweißt so wenig gegen den Nutzen dieser Verehrung, als es gegen den wohlthätigen und großen Nutzen des Feuers zu beweißen vermag, daß dies Element große Verheerungen anrichten, ja ganze Städte in Asche legen kann, wenn es mißbraucht wird. Uebrigens ist dieser Aberglaube nicht so allgemein und albern, als es Manche so gerne behaupten wollten. Eben so aber ist auch die Anrufung um die Fürbitte der Heiligen, Gott nicht nur angenehm, sondern auch ganz nach seinem Willen.

In vielen Stellen der heiligen Schrift, sowohl des alten als neuen Testamentes, finden wir in deutlichen Worten, daß es Gott dem Herrn höchst wohlgefällig sey, wenn wir für einander beten; um wie viel lieblicher aber werden ihm die von jedem irdischen Sinn gereinigten Bitten der seeli-

gen Geister seyn, die für ihre noch in Gefahr schwebenden Mitbrüder auf Erden mit der reinsten heiligsten Liebe bitten. Zahllose Beispiele der Erhörung auf fromme Fürbitten hat Gottes Güte und Erbarmung vor unsern Blicken aufgestellt. Die Schriften des alten und neuen Testamentes und die Geschichte aller Zeiten geben Kunde davon im überreichen Maße; aber es würde zu weit führen, auch nur einige der Allerwichtigsten hier andeuten zu wollen, und es ist auch zu hoffen, daß ihr solche Beispiele bei einigem Nachdenken selbst viele aufzufinden vermöget. Ist es nun aber Gott dem Herrn wohlgefällig, wenn wir seine heiligen Freunde im Himmel ehren, verleihet er uns gerne Hülfe auf ihre Fürbitten; so muß es ihm allerdings am wohlgefälligsten seyn, wenn wir diejenige von ganzem Herzen lieben und inniglich verehren, die er als die Königin aller seiner Heiligen, als seine hochgelobte, glorreiche, gnadenvolle Mutter uns erkennen heißt, welcher er selbst einen heiligen Erzengel zusendet, um sie lobpreißend zu begrüßen und ihr die über alle Begriffe erhabene Würde zu verkündigen, zu welcher er sie auserwählt hat. Welche Gnaden haben wir also von der Fürbitte derjenigen zu hoffen, welcher er auf Erden kindlichen Gehorsam erzeigt hat, und die er im Himmel zur Königin aller seeligen Geister erhoben hat.

Wie würden die frommen heiligen Väter der Kirche erstaunet seyn, wenn man ihnen gesagt hätte, daß eine Zeit käme, wo es unter einem Theil der Christen zweifelhaft seyn könnte, ob man der allerseeligsten Mutter des Herrn eine öffentliche Verehrung erzeigen und auf ihre Fürbitte ein besondres Vertrauen setzen dürfte. Wie würde selbst Martin Luther über diese Zweifel erstaunen, er, welcher der Verherrlichung der heiligen Jungfrau Maria ein besondres Loblied gewidmet hat, in welchen er unter andern sagt: „So man sie Mutter Gottes nennt, kann ja Niemand Größeres von ihr oder zu ihr sagen, und wenn er auch so viel Zungen hätte als Laub und Gras und Stern am Himmel und Sand am Meer ist..... Dieselbe zarte Mutter Gottes wollt mir erwerben den Geist, der solch ihr Gesang mög nützlich und gründlich auslegen: Uns allen heilsamen Verstand und löblich Leben daraus zu nehmen und dadurch im ewigen Leben singen mögen das ewige Magnifikat: Das helf uns Gott und verleihe uns Christus, durch die Fürbitte und Willen seiner Mutter Maria. Amen.“

Lasset uns also einstimmen in die zahllosen Lobgesänge, die durch alle Jahrhunderte des Christenthums hindurch von den Lippen heiliger erleuchteter Seelen ertönten, und deren uns eine reiche

Fülle der Herrlichsten aufbewahrt geblieben sind. Rufen wir mit dem heiligen Patriarchen Athanasius zu ihr empor: „O erhöre unsere Gebete, sey gnädig unsern Bitten und gedenke deines Volkes, du überseelige Tochter Davids. Denn sieh, wir begrüßen Dich als unsre Muter, als unsre Königin, da Jener von Dir geboren ward, den wir als unsern Gott und Herrn anbeten! Ein Engel stimmte Dir den ersten Lobgesang an, und von diesen heiligen Himmelsfürsten lernen wir Bewohner der Erde Dich loben und verherrlichen!“ Sprach ja doch die allerseeligste Jungfrau selbst, als sie auf den Gruß ihrer vom heiligen Geist erleuchteten Verwandten Elisabeth antwortete, in dem Loblied Gottes, daß die Kirche das Magnifikat nennt — „Siehe, von nun an werden mich seelig preißen alle Geschlechter!“ Freudig sehen wir diese ihre prophetischen Worte durch alle Zeiten hindurch erfüllt.

In welcher Wildniß, welchem Meere
Blüh'n Blumen auf, die nur der Fremdling nennt,
Wo Niemand Deiner freundlichen Altäre
Gebenedeyte Schwelle kennt?

O gnadenreiche Jungfrau, Heilige und Hehre,
Wie nennt Dich jede Sprache zart und schön?

Wie manches stolze Volk hält sich's zur Ehre,
In deinem milden Schutz zu steh'n.

Dich grüßet, wenn der Tag sich hebt und sinket
Und wenn die Sonne hoch im Mittag glüht,
Der Glocke Klang, der allen Frommen winket,
Zu Dir zu heben ihr Gemüth.

Wenn Grau'n und Dunkelheit mit Angst erfüllet,
Ruft deinen Namen fromm das Kindlein an:
Dich rufet zitternd, wenn die Brandung brüllet
Der Schiffer auf des Meeres Bahn.

O blick herab von Deinem Strahlenthron:
Denn sieh, auf Dich vertraut die Christenheit;
Beschütze, die Dich lieben, bei dem Sohne
Bis zu dem letzten Punkt der Zeit.

Jesus Christus aber selbst, als er aus der Verborgenheit heraustrat um die Welt zu erleuchten und unter das Volk getreten war, um zu lehren, verherrlichte seine hochgeliebte Mutter vor den Augen des Volkes und der ganzen Welt durch das erste Wunderzeichen, welches er auf ihre Fürbitte und ihres Mitleids willen verrichtete.

Der heilige Evangelist Johannes, den der Herr so sehr liebte, erzählt uns diese trost- und lehrreiche Begebenheit.

Es war eine Hochzeit zu Canaa in Galiläa und Jesus und seine Mutter und seine Jünger waren auch zu dieser Hochzeit geladen. Wahr-

scheinlich waren die Brautleute unbemittelt, und es gebrach an Wein. Die heilige und mildreiche Mutter des Herrn gewahrte den Mangel, und wendete sich zu ihrem göttlichen Sohn und sprach: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus aber antwortete ihr; die Zeit sey noch nicht erfüllet, das heißt, die Zeit sey noch nicht da, in welcher er Wunder und Zeichen wirken werde. Doch die Gnadenvolle war so fest von seiner Liebe zu ihr, als von seiner Allmacht und Barmherzigkeit überzeugt, daher sprach sie in ruhigem Vertrauen zu den Dienern: Thut, was er euch sagen wird. Es standen aber sechs steinerne Wasserkrüge dort, in welchen etwa zwei bis drei Maas gefüllt werden konnten, und Jesus sprach zu den Dienern: Füllet die Krüge mit Wasser, und die Diener füllten sie bis oben an. Darauf sprach Jesus der Herr, sie sollten nun daraus schöpfen, und es dem Speisemeister bringen, und sie thaten dies. Der Speisemeister aber kostete das zu Wein gewordene Wasser, er wußte aber nicht, woher es war, nur die Diener wußten es, die geschöpft hatten, und der Speisemeister rief den Bräutigam und fragte, warum er den guten Wein zuletzt gegeben hätte. Dieses erste Wunderzeichen hat Jesus Christus zu Canaa gethan, und dadurch offenbarte er seine Herrlichkeit und Allmacht und seine Liebe zu sei-

ner heiligen Mutter und die Erhörung, welche alle zu hoffen haben, denen sie ihre Fürbitte verleiht.

Dieses erste Wunderzeichen Jesu, welches er aus großer Liebe zu seiner heiligen Mutter verrichtete, belehrt uns ferner, daß es uns auch erlaubt ist, in zeitlichen Sorgen und Anliegen um die Fürbitte derselben zu flehen. Alle Bitten aber müssen im festen Vertrauen geschehen, doch vor Allem in reiner Absicht und vollkommener Ergebung in den Willen Gottes, denn Er allein weiß, was uns wahrhaft gut und nützlich ist. Nimmermehr dürfen wir freilich hoffen, daß die heilige aller Tugenden volle Jungfrau eine Bitte unterstützen würde, die nicht aus ganz reinen Gesinnungen entstanden seyn und mit demüthigem Gehorsam Gott vorgetragen wird. Alles aber, was wir zu unserer Heiligung erflehen, was wir für uns Andre aus reinem Herzen Gutes bitten, wird sie für uns von ihrem göttlichen Sohn erbitten, und er wird uns um ihretwillen erhören, damit ihre Glorie vermehrt werde.

Hocherstaunt haben wir bisher die Hoheit und Würden der allerseeligsten Jungfrau bewundert, die unaussprechliche Fülle ihrer Seeligkeit in dem Umgang mit ihrem göttlichen Sohne betrachtet; aber noch haben wir nicht ihrer tiefen Leiden gedacht, durch welche sie, die Reine, die Sündenlose,

Theil genommen hat an dem Werk unsrer Erlösung, denn geduldig und gehorsam, treu und überaus liebevoll, that sie alles, was Gottes Wille von ihr verlangte, auf daß wir aus den Banden der Sünde gerettet würden, und Gottes Gerechtigkeit versöhnt werde mit dem Menschengeschlecht.

Schon vor der Geburt ihres göttlichen Kindes litt gewiß ihr heiliges Herz unnennbar viel, wenn sie in der tiefen Einsamkeit des Tempels über die Versunkenheit ihres Volkes, ja der ganzen Menschheit nachdachte. Denn je weniger ihre Seele auch nur der kleinsten Sünde fähig war, je schrecklicher mußten ihr die unzähligen kleinen und größern Sünden erscheinen, von welchen sie ihre Mitmenschen befleckt erblickte, und wie tief mußte ihr von Liebe zu Gott durchglühtes Herz verwundet werden, wenn sie den Leichtsinn, die Undankbarkeit, die Gottesvergessenheit, betrachtete, von welchen die Geschichte der Menschen zu allen Zeiten, so viele und traurige Beispiele zu erzählen hat. O gewiß, sie hat die Sünden der Menschheit beweint, noch ehe sie ahnete, daß sie die Mutter dessen werden sollte, der am Kreuzesstamm für die Erlösung dieses undankbaren Geschlechtes sein heiligstes Blut unter so großen Martern vergießen sollte. Wer aber wird wohl zweifeln an ihrem Schmerz, als sie denjenigen noch ehe er geboren ward, schon

von den Menschen verachtet sah, der vom Himmel herab kam und die Armuth der Erde ertragen wollte, um die Menschen vom ewigen Verderben zu erretten. Wer wird zweifeln an dem Gefühl ihres Kummers, als die zärtlichste Mutter, um der Grausamkeit des Herodes zu entweichen, mit dem göttlichen Kinde in der Nacht entfliehen mußte, wie sie das zarte Kind auf einer so weiten Reise allen Beschwerden derselben ausgesetzt erblickte. Wie sehr mußte ihr Herz trauern, als sie bei der Wiederkehr aus Aegypten den Schmerz so vieler Mütter sah, deren Kinder Herodes hatte ermorden lassen, in der Erwartung, daß er unter diesen den verheißenen Meßias tödten möge. O des entsetzlichen Gedankens!

Leiden sehen wir sie auch in großer Angst, als sie drei Tage lang vergebens den göttlichen Knaben sucht, und seiner sie so überaus beglückten Gegenwart entbehrte. Und war überhaupt ihr Herz, seit der Erscheinung des verkündigenden Engels, nicht von Schmerz erfüllt worden, da sie, die in den Weissagungen so wohl unterrichtet war, und sie klarer verstanden als alle andere Menschen, also auch wohl wußte, welche großen Verfolgungen, welche Verachtung, welche Martern, welch ein schmerzvoller Tod ihren Sohn treffen werde, der mit seiner ewigen Liebe diejenigen zu

segnen und zu retten kam, die ihn tödten würden *).

Allmählig aber kam nun die Zeit heran, wo die Weissagung des heiligen Geistes Simeon erfüllt worden und das Schwert des Schmerzens ihre zarte Seele ganz durchdringen sollte; denn sie, die nach ihrem Sohn die höchste Glorie im Himmel erhalten sollte, trank auch auf Erden im reichlichsten Maase aus dem Kelch seiner Leiden. Wie tief drangen alle Lästerungen, alle Verfolgungen, alle Mißhandlungen, die Jesus litt, in ihr Herz. Und tiefer und immer tiefer ward ihre Mutterangst, je näher die Zeit seines heiligen Leidens heran kam. Zwar opferte sie am Tage seines Leidens, wie Abraham, ihren einzigen über alles geliebten Sohn, dem himmlischen Vater zum Versöhnungsopfer für die Erlösung der Welt, aber ausharrend bei Ihm am Kreuze, drangen dennoch alle Wunden seiner Geißelung, seiner Dornenkrone, Nägel und Speer, zuerst durch ihr Mutterherz. Mehr litt sie denn alle Märtyrer, darum nennt mit Recht die Kirche sie die Königin der Märtyrer.

---

*) Dieses Bild mußte ja stets vor ihrer Seele schweben und mehr und mehr mußte ihre Angst und ihr Schmerz zunehmen, je näher die letzten und höchsten Leiden unsers liebevollen Erlösers sich ihr zeigten.

Ich begrüßte Dich in Demuth,
Tief betrübtes Mutterherz!
Und verehre tief in Wehmuth
Deinen namenlosen Schmerz:

Als an's Kreuz, das er getragen,
Kraftlos, wundenvoll und bloß,
Ihn der Bosheit Wuth geschlagen,
Und sein Blut in Strömen floß!

O des Jammers und der Wehen
Als Dein Auge an Ihm hieng
Der, ein Lamm, für mein Vergehen
Zu dem Kreuzestode gieng.

O laß treu mich Die vereinen,
Und im Herzen tief gerührt,
Ueber meine Sünden weinen,
Die ihn in den Tod geführt!

Am Freitag vor dem Palmsonntag und am dritten Sonntag im September feyert die Kirche ein eignes Fest, zum Andenken der unermeßlichen Schmerzen, welche die heilige Mutter Gottes in den verschiedenen Veranlassungen ihres Lebens so geduldig und ergeben trug, besonders aber bei den letzten und bittern Leiden und bei dem Kreuzestod ihres so unermeßlich geliebten Sohnes Jesus Christus.

Maria hatte Jesus auch, als Er sein Lehramt begann, nie verlassen, in heiliger Treue folgte

sie ihrem Sohne überall, als er das große Werk der Erlösung begonnen hatte, wie hätte auch dieses Mutterherz, das nur in Ihm, durch Ihn und um Seinetwillen lebte, sich von ihm trennen können. So war sie Ihm also nachgefolgt auf allen Dornenwegen, die Er betrat, alle Verachtung, die Ihm widerfuhr, hatte auch sie erdultet; alle Wunden die Er empfieng, trafen ihre Seele, und so beschwert mit Seinen Martern, wie Er selbst es war, stand sie mit Johannes seinem Liebling unter dem Kreuze, als Er herab sah zu Ihr und sprach: „Siehe deinen Sohn!“ und zu Johannes: „Siehe hier Deine Mutter!“ Welch ein Meer von Schmerzen mußte ihr Herz überströmen, als sie diese seine letzten zu ihr gesprochenen Worte vernahm, seinen letzten Wunsch hörte, indem Er sie demjenigen anvertraute, den er auf Erden nach ihr am meisten liebte. Nur den einen Trost hatte sie, das Bewußtseyn, daß durch dieses nahmenlos schmerzvolle Opfer die Gerechtigkeit Gottes versöhnt, und dem Menschengeschlecht der Himmel wieder aufgeschlossen werde. So stand sie unter dem Baum des Kreuzes, die Schuld zu ersetzen, welche Eva unter dem Baum im Paradiese über die ganze Menschheit herbeigeführt hatte.

Mit dem Schwert des Schmerzens im Herzen, verließ Maria nach dem Versöhnungstod des

göttlichen Erlösers, das Kreuz. Verwaist stand sie nun auf Erden. Ausgestorben war für sie die Welt, wo sie ihren geliebten Sohn nicht mehr sah, mit dem sie nicht hatte sterben dürfen!

War aber ihr Schmerz über alle Beschreibung, wer vermöchte es wohl, das unaussprechliche Entzücken ihrer Seele zu schildern, als ihr unendlich geliebter Sohn, am dritten Tage nach seinem Tode, glorreich wieder auferstanden, und ihr in seiner Herrlichkeit erschien. Denn obschon wir hierüber keine bestimmten Nachrichten besitzen; so ist doch nicht zu zweifeln, daß der Ueberwinder des Todes und der Hölle, vor Allen auf Erden derjenigen in seiner Glorie erschienen sey, die er vor Allen auf Erden so hoch erhoben und so sehr geliebt hatte. Wir wissen, daß sie auch den Trost hatte, ihn zu sehen, so oft er den Aposteln erschienen ist, bei denen sie mit den andern heiligen Frauen im Gebete versammelt war.

Verfloß nun das wunderbare Leben der Mutter des Heilandes von ihrer frühesten Kindheit an, in heiligen Entzückungen und göttlichen Betrachtungen, wer wird es je erfassen, wie nun ihr ganzes Herz nach den himmlischen Wohnungen seufzte, in welche Er eingegangen war, und zur Rechten des Vaters thronte! Nur dem Leibe nach wandelte sie auf Erden, ihre ganze Seele, ihr ganzes Herz

war im Himmel. Auf den Flügeln der feurigsten Sehnsucht wäre sie empor geflogen zu ihrem göttlichen Sohn, hätte dieser nicht gewollt, daß sie auch noch zum Troste seiner geliebten Jünger auf Erden verweilen sollte.

Sie war die süßeste Trösterin der Betrübten und die mächtige Hülfe den ersten Christen. Es ist kein Zweifel, daß die Gläubigen der aufkeimenden Kirche zu dieser liebreichen Mutter oft ihre Zuflucht nahmen, ja daß selbst die Apostel nicht selten sich Rath bei ihr holten, und daß sie nach ihrer übernatürlichen Erleuchtung sie Manches lehrte, was sie von dem göttlichen Sohne selbst gehört hatte; so wie sie auch den Evangelisten die erhabensten Geheimniße der Menschwerdung des Erlösers zur Verherrlichung des Allerhöchsten offenbarte.

In heiliger Freude sah sie den blühenden Wachsthum der Kirche, die ihr göttlicher Sohn in seinem Blute begründet hatte. Als die ersten schweren Verfolgungen gegen diese Kirche sich erhoben, glühte sie vor Verlangen, ihr Blut zu größerm Glanze derselben zu vergießen, dennoch gehorchte sie, die durch das Vorbild ihres Sohnes, Gehorsam bis zum Tode gelernt hatte, und folgte dem Worte des Jüngers, dem der Herr vom Kreuz herab sie empfohlen hatte, und gieng mit ihm nach

Ephesus, wo sie viele Jahre in heiliger Stille, zum unaussprechlichen Trost der Gläubigen lebte. Später kehrte sie wieder nach Jerusalem zurück, wo sie auch ihr irdisches Leben beschloß. Wie viele himmlischen Züge verbirgt uns bis dahin ihre tiefste Demuth, die nur allein von Gott erkannt seyn wollte, und wie viel Wunderbares, das nur ein undurchdringlicher Schleier verbirgt, werden ihre Verehrer, einst in jenem Leben erst, zu ihrer unaussprechlichen Freude erfahren. Es zweifelt Niemand, daß sie, die so großen Antheil an der Verbreitung des Evangeliums nahm, auch viele und große Wunder wirkte, obwohl sie dieses Glanzes nicht bedurfte, denn ihre größte Verherrlichung liegt in den Worten, die der Evangelist von ihr spricht: „Von ihr ward Jesus geboren, der Christus genannt wird."

Endlich nahte die Zeit heran, wo das Feuer der göttlichen Liebe zu einer unermeßlichen Flamme in ihr erwuchs, und die Bande ihres heiligen Leibes auflößte. Eins mit dem Willen Gottes, für den allein sie lebte und starb, hatte die süße Mutter der Christenheit, die alle Glieder der Kirche ihres Sohnes als ihre Kinder liebte, noch das einzige Verlangen, die auserwählten Verbreiter derselben, die Apostel ihres göttlichen Sohnes, noch einmal zu sehen, um sie zum letztenmal zu

trösten, und zu immer thätigem und flammendem Eifer zu ermahnen. Eine sehr denkwürdige Schrift ist die Erzählung, die der heilige Johannes von Damaskus von den letzten Stunden ihres Lebens uns aufbewahrt hat. Dieser große, heilige Bischof und Märtyrer, der selbst als Augenzeuge zugegen war, erzählt nämlich, auf wie wunderbare Weise der Herr die letzte Bitte seiner heiligen Mutter erhört habe, und wie, mit Ausnahme des einzigen Thomas, alle übrigen Apostel, die noch am Leben waren, in ihrer letzten Stunde bei ihrer geliebten Herrin erschienen, und ihrem heiligen Schlummer beiwohnten. Als der Augenblick erschien, wo sie ihre gebenedeyte Seele in die Hände ihres Sohnes übergab, die mit den Chören der Engel und zahllosen Schaaren heiliger Himmelsbürger erschien, ertönten wundersüße Gesänge und himmlisches Licht erfüllte das Gemach der hochgebenedeyten Jungfrau, in welches die christlichen Bewohner Jerusalems mit lautem Schluchzen hinströmten, ihre geliebte Mutter und Königin noch einmal zu verehren. Zahllose Kranke, Blinde, Lahme und mit schweren Gebrechen Behaftete, worunter sogar unbekehrte Juden waren, erhielten augenblicklich ihre Gesundheit, sobald sie die heilige Stätte betreten hatten, und tiefe Andacht ergoß sich über alle Gemüther. Heilige Schauer ergriffen alle,

die sich dieser wundervollen Schwelle nahten. Wie aber muß dieser Tag im Himmel erst herrlich gewesen seyn, als die Schaaren der Engel ihre Königin begrüßten. —

Wie glüht im Purpurschimmer der Sternendom,
Aus Rosenwolken funkelt der Blitze Glut,
Im Brautgewand strahlet die Erde;
Eifernd, dem Himmel gleich sich zu schmücken.

Horch, Himmelsharfen tönen Triumphgesang,
Im Strahlenglanz umwogt wie ein Blumenbeet!
Des Himmels Lilienjugend, ihre
Schimmernde Königin, festlich grüßend.

Sieh Purpurwolken, sie schmiegen sich,
Der Königin zum Throne! — Sie flammt empor,
Empor zum Sternenbogen. Alle
Sonnen erglänzen in Feuergluthen.

Sie flammt empor, getragen von Fittigen
Der seeligentzückten Engel. Der Wiederhall
Der seeligen Gesänge dringet
Bis in die höchste der Himmelshallen.

Erstaunt von dem Glanze der Herrscherin
Der lichtentflammten Räume, erheben sich
Der Cherubim erlauchte Schaaren,
Und die Unsterblichen rufen festlich,

Die Fürstenthümer, Thronen und Seraphim,
Die treuen Patriarchen, der Propheten Chor,
Und der Gerechten Schaaren, rufen:
Heil dir Maria! Du Himmelsfürstin!

Und strahlend naht der König der Glorie,
Mit hochentzückten Blicken, erscheint Ihm
Die süße, hochgeliebte Mutter,
Seelig erglühend in Gottes Wonne.

Der Engel Chöre, geleiten nun festlich sie
Zum Throne Gottes, wo ewiglich strahlend
Die Mutter, nahe dem Sohne, nun herrscht,
Die Himmel ewiglich hoch entzückt.

Und neigt von ihrem Throne das milde Ohr,
Bringt frommer Demuth Bitten dem Sohne dar,
Und spendet ihren treuen Kindern
Liebreich der Seeligkeit süße Gaben.

Als die heilige Seele der glorreichen Mutter des Herrn diese Erde verlassen hatte, bestatteten bald darauf die Apostel und Jünger unter der Begleitung des christlichen Volkes die heilige Leiche in stiller Trauer. Drei Tage nachher erschien der heilige Thomas, und erfuhr zu seiner großen Bestürzung, daß die irdische Hülle der hochgebenedeyten Mutter Gottes schon im Schoos der Erde ruhe. Trostlos, ihr liebreiches Antlitz nicht mehr

zu sehen, bat er die übrigen Apostel, die heilige Grabesstätte noch einmal zu öffnen, welche Bitte sie ihm auch gerne gewährten. Der heilige Johannes von Damaskus erzählt hier ferner: „Sie öffneten also das Grabmahl, konnten aber den heiligen Leichnam nirgend finden; sondern sahen bloß die Linnen, in die er war gehüllt worden, und die mit unaussprechlichen Wohlgerüchen die Lüfte erfüllten. Hoch erstaunt über das Wunder dieses Geheimnisses, verschloßen sie die geheiligte Stätte, und konnten nichts Anders denken, als daß es dem Herrn der Glorie gefallen habe, diesen gebenedeyten Leib unversehrt zu erhalten, und ihn noch vor der allgemeinen Auferstehung durch die Aufnahme in die himmlischen Wohnungen zu verherrlichen.

Den Todestag der heiligen Mutter feyert die Kirche am fünfzehnten August, und nennt ihn Maria Himmelfahrt oder Maria Aufnahme in den Himmel, weil wohl kein Christ wagen sollte zu zweifeln, daß ihre heilige Seele unmittelbar von ihrem irdischen Aufenthalt, sogleich in den Himmel erhoben wurde. Diesen glorreichen Tag hat die früheste Kirche, sobald es ihr gestattet war ihre Feste öffentlich zu feyern, immer mit großer Festlichkeit, zu den Zeiten des Kaisers Constantinus aber mit unbeschreiblicher Pracht gefeyert.

Niemand würde ohne Läſterung ſagen können, daß Gott den Leib derjenigen, die Er über Alle erhoben hat, der Vergeſſenheit und den Würmern zur Speiſe überlaßen hätte, während Er die Verehrung, welche die Kirche den Gebeinen und der Aſche ſeiner Diener auf Erden erweißt, oft mit den glänzendſten und unbeſtrittendſten Wundern beſtätigt hat.

Das Feſt Maria Himmelfahrt iſt alſo der glorreiche Tag, an welchem Maria, die allerſeeligſte Jungfrau und Mutter Jeſu, zu dem Throne Gottes des Vaters erhoben wurde, und dort in unbegrenzter Glückſeeligkeit mit der hochheiligen Dreifaltigkeit vereinigt iſt, Sie, die auserwählte Tochter Gottes des Vaters, die Mutter Gottes des Sohnes und die Braut Gottes des heiligen Geiſtes.

Was nie eines Menſchen Auge geſehen, was nie eines Menſchen Ohr gehört hat, was nie eines Menſchen Seele gefühlt hat, das hat Gott denjenigen bereitet, die ihn lieben; wer wird es aber je erfaſſen können, was Er Derjenigen vorbehalten hat, die Ihn ohne allen Vergleich mehr liebte als alle Heiligen und Auserwählten, die Ihm treuer und unausgeſetzter diente als Alle, und die Er zur Königin über Alle ſchon auf Erden erhoben hat.

Freuen wir uns also von ganzer Seele ihrer großen Herrlichkeit und ihrer Erhebung, die sie, die über alle Beschreibung milde Mutter, derer, die auf sie hoffen, zu unserm Heil empfangen hat, da sie uns Denjenigen geboren hat, der uns von den Banden der Sünde, von den Folgen des Sündenfalls erlöset und durch sie dem Fleisch nach unser Bruder geworden ist. Lasset uns täglich ihrer gedenken, die in ihrer Herrlichkeit nicht aufhört unserer zu gedenken und für uns zu bitten. Lasset uns einstimmen in ihr Lob, und sie preisen mit liebevollem Herzen, in stiller Andacht sowohl, als mit lauter Stimme in öffentlichen Versammlungen, in welchen seit vielen Jahrhunderten die Christen sich zu ihrem Preise so oft vereinigen, so wie ihre eigenen Worte es verkündigt hatten. Denn nie war eine Prophezeihung so erfüllt als die, welche die heilige Jungfrau über sich selbst sprach, indem sie sagte: „Siehe, von nun an werden mich seelig preißen alle Geschlechter.“ Es ertönet ja ihr Lob durch alle Jahrhunderte hindurch, und seit die Fackel der katholischen Kirche die Welt erleuchtet, verehren alle Völker, die an Christum glauben, die heilige Mutter desselben. In allen Welttheilen, unter allen Himmelsstrichen, von Großen und Kleinen, Reichen und Armen, Königen und Nationen, Menschen und Engeln,

wird der Name Maria geehrt und angerufen. Sie ist die Zierde des himmlischen Jerusalems, die Freude des gläubigen Volkes, und die Ehre und Krone des menschlichen Geschlechtes.

Wie glücklich waren diejenigen, die sie mit ihren leiblichen Augen sahen, ihr überaus liebliche und milde Stimme hörten, und die, so wie die heiligen Apostel und Jünger Christi, von ihr belehrt wurden. Der heilige Dionysius war Einer von diesen Begnadigten, und schreibt darüber an den heiligen Apostel Paulus. Er spricht: Ich erachte es als eine hohe Glückseeligkeit, daß mir die Gnade zu Theil ward, die Mutter unsers Herrn Jesu Christi zu sehen, die alle himmlischen Geister an Seeligkeit übertrifft. Als der heilige Johannes, dieser Fürst der Evangelisten und Propheten, der wie die Sonne am Himmel also auf Erden leuchtet, mich zu dieser unvergleichbaren Jungfrau geführt hatte, fühlte ich mich von einem so wunderbaren Lichte umglänzt, und von einer solchen Anmuth und Lieblichkeit durchdrungen, daß ich das Uebermaß der Wonne kaum zu ertragen vermochte. Ich bekenne vor Gott, daß ich sie für eine Gottheit in Menschengestalt gehalten hätte, wenn dieses nicht die christliche Lehre verböte.

Einer alten ehrwürdigen Sage zu Folge hat der Evangelist Lukas das heilige Antlitz der ge-

benedeyten Mutter Gottes zu verschiedenen Mahlen abgebildet, um das Verlangen vieler frommen Seelen zu stillen, die aus allen Welttheilen hinzuströmten, sie zu sehen, und diesen Trost denjenigen mitzubringen, die außer Stand waren, eine so weite Reise zu unternehmen.

So lasset denn auch uns ihrer mit frommer Sehnsucht gedenken und zu ihr rufen: Gieb, o gebenedeyte Jungfrau, aus Deinen heiligen Höhen der Welt Deine Milde, gieb Deine Gnade kund, die Du bei Gott gefunden hast. Erflehe durch Dein heiliges Gebet Gnade den Schuldigen, Bekehrung dem Sünder, Genesung dem Kranken, Kraft den Kleinmüthigen, Trost den Betrübten, Hülfe denen, die in Gefahr schweben, und auch uns Deinen Dienern, die wir Deinen süßen Namen verehren, und anrufen, spende durch Deine Fürbitte, o milde Königin, seine Gnade Jesus Christus, Dein Sohn, unser Herr und Gott, der über Alles erhoben und gepriesen sey, in Ewigkeit. Amen.

Noch haben wir einige Feste zu erwähnen, welche zur Ehre der heiligen Mutter Gottes außer den oben benannten gefeyert werden. Jene sollen uns an die wunderbaren Ereignisse ihres Wandels

auf Erden erinnern, diese an ihre Theilnahme an den Schicksalen ihrer noch auf Erden pilgernden Brüder und an die Kraft ihrer Fürbitten, also gleichsam an ihr fortwährendes Leben unter uns nach ihrer Aufnahme in den Himmel. Doch lasset uns noch vorher betrachten, wie die katholische Kirche, die Verehrung ihrer himmlischen Beschützerin nicht allein auf ihre Festtage beschränkt, sondern auch außerdem ihre Kinder so vielfältig insbesondere ermahnet, der heiligen Jungfrau und ihrer unschätzbaren Verdienste um die Menschheit zu gedenken. Sie heiligte und weihte ihrem Namen Altäre, Kapellen und Tempel. Gedenkt ihrer Hochverdienste täglich im heiligen Meßopfer, ermuthigt die Gläubigen, an öffentlichen Wallfahrtsstätten, mit einem von Sünden gereinigten Gewissen und mit dem Sakrament des heiligen Leibes und Blutes Jesu besiegelten Herzen, der Gnadengaben theilhaft zu werden, welches die göttliche Barmherzigkeit auf ihre Fürbitten verleiht. Sie setzte Brüderschaften zu ihrer Verehrung ein, und benannte Männer- und Frauenorden nach ihrem Namen; ruft ihre Fürbitte und ihren Schutz durch eigene Tageszeiten an, und durch verschiedene je nach den Zeiten des Jahres geordnete Hymnen und Gebete; bestimmte seit undenklichen Zeiten den Sonnabend zu ihrer besondern Verehrung, an

welchem Tage an öffentlichen Andachtsstellen ihre Litanei gebetet wird; sie fügte den Gruß, womit der vom Allerhöchsten ihr gesandte Engel sie begrüßte, dem Gebete des Herrn bei, lehrt ihre Kinder ihre Bildnisse verehren, und mahnt sie täglich dreimal durch das Zeichen der Glocke, die himmlische Königin zu begrüßen, und ruft mit dem heiligsten Namen Jesu auch ihren Namen an, über welchen die heiligen Kirchenväter gar wundersam zu schreiben und zu sprechen wußten.

Eines der obenbenannte Feste ist das Fest der heiligen Jungfrau vom Berge Carmel oder das Scapulierfest, welches den sechszehnten Juli gefeyert wird. Auf dem Berge Carmel diente der Prophet Elias und nach ihm andre Diener Gottes dem Herrn Tag und Nacht im Gebet und heiliger Betrachtung. Nach dem Namen dieses zu himmlischen Betrachtungen sehr geeigneten hohen Vorgebirges, welches in Kleinasien liegt, nannte sich später ein heiliger Orden, welchen im fünfzehnten Jahrhundert die heilige Theresia und ihr treuer Freund, der heilige Johannes vom Kreuze, zu neuem Glanz erhoben haben, und in welchem die allerseeligste Jungfrau mit besondrer Andacht verehrt wird. Einem großen heiligen Büßer und Vorsteher dieses Ordens wurde in einer Erscheinung von der allerseeligsten Mutter und Schützerin

dieses Ordens das Scapulier überreicht; dieses Gewand wird seitdem nicht nur von den Gliedern dieses Ordens, sondern auch von andern Ordens-geistlichen bis auf den heutigen Tag getragen. Die heilige Jungfrau verhieß allen ihren besondern Schutz, zumal in der Todesstunde, die bei einem gottseeligen Leben, dies Gewand als ein Zeichen ihrer besondern Verehrung tragen würden. In dieser Hinsicht und wegen verschiedener Gnaden wurden unter diesem Namen Brüderschaften errichtet. Die Kirche ertheilte denselben große Ablässe, und feyert den Gebrauch des Scapuliers durch ein eigenes Fest. Doch wollte sie keineswegs dadurch dem Aberglauben Raum geben, daß, wer nur dieses Gewand trägt, wenn er auch sonst ein sündliches und unbußfertiges Leben führt, etwa dadurch die ewige Seeligkeit erwerbe, oder als erkenne die Mutter Gottes diejenigen für wahre Verehrer ihres Willens, die mit diesem Gewande bekleidet sind, dabei ohne Unterlaß Gott beleidigen. Ein wahrer Verehrer dieser himmlischen Mutter ist immer nur Derjenige, der ein reines Leben, einen gottesfürchtigen Wandel führt, die Sünde flieht, Gott von ganzem Herzen liebt, und ihrem tugendvollen heiligen Beispiel nachstrebt.

Ein zweites Fest dieser Art feyert die Kirche am fünften August, unter dem Namen Maria

Schnee, zum Andenken einer Begebenheit, die eines von jenen unzähligen Beispielen darstellt, in welchen wir fühlen, wie die glückseelige Jungfrau auch nach ihrer Aufnahme in den Himmel, der Ihrigen auf Erden nie vergißt, und treu vor Gott für sie bittet. Dies Fest wurde im vierten Jahrhundert vom heiligen Papst Liberius eingesetzt, und Folgendes gab die Veranlassung dazu.

Ein Patricier, Namens Johannes, aus einem der erlauchtesten Häuser zu Rom entsprossen, hatte mit Einwilligung seiner eben so edlen Gemahlin den Entschluß gefaßt, da sie keine Kinder oder andre Erben hatten, die allerseeligste Jungfrau Maria, zu welcher sie Beide eine überaus große Andacht fühlten, zur Erbin ihres großen Reichthums einzusetzen. Beide hielten im Gebet an, und gaben reichliches Almosen, in der Absicht, den Willen der glorreichen Mutter Gottes zu erfahren. Sie erhörte auch ihre getreuen Diener gar liebreich und erschien jedem einzeln im Schlafe, gab ihnen ihr Wohlgefallen an ihrem frommen Vorsatze zu erkennen, und zeigte ihnen einen Hügel, auf welchem sie nach dem Willen ihres göttlichen Sohnes und nach dem ihrigen eine Kirche zu ihrer Ehre erbauen sollten. Sie fügte hinzu, daß sie die Stelle, auf welche die Kirche gebaut werden sollte, mit Schnee bedeckt finden würden.

Als am folgenden Morgen Beide einander gegenseitig diesen Traum erzählten, wurden ste von großer Freude erfüllt, und zeigten dem Papst Libertus ihre Erscheinungen an. Der Papst hatte in derselben Nacht den nämlichen Traum gehabt, und erstaunt über dieses Wunder, lies er sogleich die Geistlichkeit berufen, und begab sich mit ihnen und dem Patricier und seiner Gattin nach dem von der heiligen Jungfrau bezeichneten Hügel. Sie fanden zu ihrem großen Erstaunen, in der größten Sommerhitze, denn es war am fünften August, die Stätte mit Schnee bedeckt, und erhoben laute feierliche Lobgesänge Gottes und der wunderbaren Jungfrau. Hierauf wurde der Plan zur Aufführung der Kirche nach dem vom Himmel selbst entworfenen Grundriß abgesteckt, und der fromme Patricier ließ das Gebäude mit großer Pracht ausführen. Da bereits schon mehrere Kirchen zu Rom der heiligen Mutter Gottes geweiht waren, und auch, weil sich dieser Tempel von den Andern in seiner Pracht auszeichnete, wurde er Maria Maggior, oder Maria die Größere genannt. Gott der Herr, der die Verehrung der heiligen Jungfrau mit Wohlgefallen sieht, verherrlicht sie durch wunderbare Gnaden, die er daselbst, auf ihre Fürbitten, den frommen Gläubigen verlieh.

Den vier und zwanzigsten September fällt das

Fest unsrer lieben Frau von der Erlösung der Gefangenen, und erinnert an einen andern Beweis der barmherzigen Fürbitte der himmlischen Mutter, mit welcher sie der Bedrängten auf Erden gedenkt. Als die Sarazenen im dreizehnten Jahrhundert mit ihren Eroberungen in Spanien so weit vorgedrungen waren, daß sie schon einen großen Theil dieses Königreiches sich unterworfen hatten, schlugen sie viele Christen in Fesseln, mißhandelten sie auf das unbarmherzigste und versuchten Alles, um sie zur Verläugnung ihres Glaubens zu bewegen. Dies geschah im Jahr zwölf hundert und achtzehn. Tief gieng diese Trübsal der armen unglücklichen Gefangenen vielen Christen zu Herzen, besonders aber dem heiligen Petrus Noloscus, der so von inniger Betrübniß über das Leiden seiner Mitbrüder durchdrungen war, daß er Tag und Nacht trauerte und seufzte, und unaufhörlich auf Mittel dachte, sie zu erlösen. Als er nun einst im heißesten Gebet und unter vielen Thränen, um Hülfe für sie zu dem Allmächtigen flehte, erschien ihm die Himmelskönigin, und offenbarte ihm, daß es ihrem göttlichen Sohne und auch ihrem Mutterherzen sehr wohlgefällig wäre, wenn eine Versammlung von Männern unter ihrem Namen errichtet würde, welche sich wirksam auf die Erlösung jener gefangenen Christen zu arbeiten suchten,

die unter der Tyrannei der Sarazenen schmachteten. Dasselbe offenbarte die allerseeligste Jungfrau in der nämlichen Nacht dem heiligen Raimundus von Pennafort und dem König Jakob von Arragon. Mit Hülfe dieses Königs und durch Mitwirkung und den Eifer jener heiligen Männer kam hierauf in kurzer Zeit eine Versammlung zu Stande, die in der heiligsten Nächstenliebe mit aller Anstrengung zu dem frommen Ziele, der Befreiung der Gefangenen, arbeiteten. Der rastlose Eifer dieser Diener Gottes gieng so weit, daß mehrere davon oft so lange sich selbst als Geißeln hingaben, bis das nöthige Lösegeld für die Gefangenen zusammengebracht war. Der Papst bestätigte hierauf diese Versammlung, deren Liebe alle Christen erbaute, er setzte auch zur Danksagung gegen die Mutter der Barmherzigkeit den vier und zwanzigsten September zu ihrer Verherrlichung ein, um das Andenken an diese Wohlthat auf ewige Zeiten zu erhalten. Nichts kann billiger und nothwendiger seyn, als die Erinnerung an empfangene Wohlthaten, nothwendig, damit in Drangsal und Gefahr wir der Allmacht und Liebe dessen gedenken, die uns selbst dann noch zu retten vermag, wo alle menschliche Hülfe längst verschwunden ist; billig, damit wir stets mit Dank und Vertrauen uns an jede Gelegenheit erinnern,

in welcher die Hülfe des Herrn und die Kraft unsrer mächtigen Fürbitterin sichtbar wurde.

Das Fest des heiligen Rosenkranzes, welches wir am ersten Sonntag im Oktober feyern, ist gleichfalls ein solches Erinnerungsfest der Dankbarkeit, das uns zu vertrauensvoller Anrufung der heiligen Mutter des Herrn ermuntert, deren mächtige Fürbitte sich in großer Verherrlichung zeigt. Dieses Fest wird auch das Fest Maria vom Sieg, oder Maria Vitoria, genannt. Folgende Begebenheiten haben das Fest veranlaßt.

Der heilige Dominikus, Stifter des Prediger- und Dominikanerordens, lebte im dreizehnten Jahrhundert, und zwar zu einer Zeit, in welcher Irrlehrer, Albigenser genannt, gegen den wahren Glauben stritten, und viele Anhänger gefunden hatten. Dominikus arbeitete mit einer unbeschreiblichen Anstrengung gegen diese Feinde der katholischen Kirche, und hatte lange mit Feuereifer gegen sie gepredigt, viele überzeugt und beschämt. Dessenungeachtet hatte er nur Wenige aus ihnen vermocht, zur wahren Kirche zurückzukehren. Tief betrübt über die Blindheit dieser hartnäckigen Herzen, verdoppelte er sein heißes Flehen zu Gott und seine Bußwerke, und nahm zumal seine Zuflucht in innbrünstiger Andacht zur Königin des Himmels, zu welcher er von seiner frühesten Jugend eine große

Liebe hegte. Er flehte mit Thränen zu ihr, den armen Verblendeten Erleuchtung zu erbitten, und durch ihre mächtige Fürbitte ihn bei seinen Arbeiten für das Heil der Seelen zu unterstützen. Da erschien ihm einmal diese Mutter der Barmherzigkeit in ihrer Herrlichkeit, und lehrte ihn das Gebet des Rosenkranzes, das er hierauf überall verkündigte und lehrte, indem er zugleich auf die hohen Tugenden und Vorzüge der heiligen Mutter Gottes in seinen Predigten die Christen wieder auf's neue aufmerksam machte, und zu ihrer Verehrung und Nachahmung ermunterte. In kurzer Zeit gelang es ihm hierauf, über hundert tausend Seelen in den Schoos der Kirche zurückzuführen und eine zahllose Menge von Sündern zu bekehren. Diese Andacht verbreitete sich nun weit in der Christenheit, es bildeten sich Brüderschaften unter dem Nahmen des heiligen Rosenkranzes, und die Kirche erlaubte dem Dominikaner-Orden, ein eigenes Fest desselben zu feyern, welches mehrere Jahrhunderte fortbestand, und mit großer Andacht geschah.

Viel später, nämlich im Jahre 1571, faßte der türkische Kaiser Selim der zweite, der Sohn des furchtbaren Soliman, den Vorsatz, die christliche Religion ganz zu vertilgen, und zog mit großer Macht gegen die Christen aus. Da begann am

siebenten Oktober, an dem Tage, als eben das Fest des Rosenkranzes gefeyert wurde, ein Seetreffen. Don Juan von Oesterreich führte das geringe Heer der Christen an; aber er rief die heilige Mutter Gottes zu Hülfe, und mit einer allgemeinen Anrufung dieser mächtigen Königin und Helferin der Christen, stritt Don Juan's kleines Heer in muthiger Hoffnung und im Glauben an ihre Fürbitterin, welche Gott auf das glänzendste in dem erfochtenen Sieg verherrlichte. Dreißigtausend Türken wurden mit ihren Feldherrn getödtet, fünftausend gefangen, mehr denn zwanzig tausend Christensklaven erlöset, hundert und dreißig türkische Galeeren erobert, beinahe alle übrigen Schiffe des Feindes zerstört, und dieser große Sieg wurde mit dem Verlust von kaum fünf hundert christlichen Streitern erfochten. Dieser glänzende und wunderbare Sieg wurde, wie gesagt, am siebenten Oktober errungen, als eben das Rosenkranzfest gefeyert wurde, und in allen Provinzen öffentliche Prozessionen gehalten wurden, um durch die Fürbitte der heiligen Jungfrau Maria, Schutz gegen die großen Bedrängnisse der Türken zu erflehen. Mit vollem Recht wird daher ein so unerhörter Sieg als eine Wirkung ihrer gnadenvollen Fürbitte betrachtet. Der heilige Pabst Pius der fünfte, setzte darauf am siebenten Oktober ein Fest der Dank-

barkeit ein, unter dem Nahmen: das Fest Maria vom Siege. Später verlegte der Pabst Gregorius der dreizehnte dies Fest auf den ersten Sonntag des Oktobers, und vereinigte es mit dem Rosenkranzfest, und Clemens der elfte befahl endlich, es in der ganzen Kirche zu feyern.

Das Gebet des heiligen Rosenkranzes ist eines der schönsten und allgemeinsten in der katholischen Kirche, und beginnt mit dem apostolischen Glaubensbekenntnisse, durch welches wir Gott unserm Herrn unsern Verstand unterwerfen und bekennen, daß wir alles glauben, was sein göttlicher Sohn, Jesus Christus, uns offenbarte, und was Er uns durch die Kirche lehrt. Dem Glauben folgt das Vater unser, welches, wie wir wissen, Christus der Herr uns selbst gelehrt hat, und welches im Rosenkranzgebet oft wiederholt wird. Hierauf grüßen wir die Mutter des Herrn mit dem Gruße, womit der von Gott ihr zugesendete Erzengel Gabriel selbst, und die heilige Elisabetha, Mutter Johannes des Täufers, sie demüthig begrüßten. Wir wiederholen diesen Gruß dreimal und spechen nach dem Nahmen: Jesu

1) An den ich glaube,
2) Auf den ich hoffe,
3) Den ich von Herzen liebe.

Schließen aber immer diesen Gruß wieder mit

der Anrufung um die Fürbitte der heiligen Maria, Mutter Gottes, welcher Schluß von der Kirche zu Ephesus — woselbst die heilige allerseeligste Jungfrau viele Jahre gelebt hat — an alle andern katholischen Kirchen übergieng. Niemand, der nicht alle Offenbarungen verläugnen will, kann sagen, daß ein solcher Gruß der heiligen Jungfrau nicht gebühre, da der Engel Gottes selbst ihr diesen Gruß brachte, und die vom heiligen Geist erleuchtete heilige Elisabeth ihn aussprach, welches Beides die heilige Schrift uns wörtlich aufbewahrt hat.

Die Zahl der Grüße im gesammten Rosenkranz kommt mit der Zahl der Psalmen Davids überein, weßhalb er auch zuweilen der marianische Psalter genannt wird. Wir sprechen immer zehn solche englische Grüße nach einander, vor jeder Zehnzahl aber sprechen wir, bei Bezeichnung mit dem heiligen Zeichen des Kreuzes, zur Verehrung der allerheiligsten Dreieinigkeit: die Ehre sey Gott dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geist, als es war im Anfang, jetzt und zu ewigen Zeiten. Hierauf immer wieder das Gebet des Herrn und von neuem zehn englische Grüße. Nach ganz vollendetem Rosenkranz sprechen wir abermals dreimal: die Ehre sey Gott dem Vater und dem Sohne

und dem heiligen Geist u. d. ü. Also weihen wir dieses Gebet bei seinem Anfang und Ende demjenigen, dem allein die höchste Ehre gebührt, und dessen Verherrlichung wir befördern, indem wir diejenigen verehren, die Er selbst zu so hoher Würde auserkoren und erhoben hat.

Rosenkranz wird jenes Gebet genannt, weil jeder englische Gruß einer Rose im Kranze der himmlischen Königin verglichen wird, und wir also mit diesem Gebet gleichsam immer neue Kränze winden, welche wir in Demuth und Liebe zu den Füßen der heiligen Jungfrau niederlegen.

Damit wir aber auch bei dem Gebrauch dieses schönen Gebetes uns dankbar erinnern, was Jesus Christus auf Erden für uns gethan und gelitten hat, wird in der Mitte jedes Grußes, nach dem heiligsten Nahmen Jesu, jedesmal eines der vorzüglichsten Geheimnisse eines heiligen Lebens auf Erden, ausgesprochen. Da jedes dieser Geheimnisse auf diese Weise zehnmal wiederholt wird; so sollte es sich dadurch um so tiefer in unsern Herzen und Gedächtniß einprägen. Die ganze Lebens- und Leidensgeschichte unsers göttlichen Erlösers, wird auf diese Weise in drei verschiedene Rosenkränze eingeflochten, von welchen der eine der freudenreiche, und der andere

der schmerzhafte und der dritte der glorreiche benannt wird. Der erste wird vom Advent bis zur Fastenzeit gebetet, der zweite die Fastenzeit hindurch bis zum heiligen Osterfest, und der dritte von Ostern bis wieder zum Schluß des Kirchenjahrs.

Die heiligen Geheimnisse werden auf folgende Weise ausgesprochen.

Im freudenreichen Rosenkranze, nach den Worten: gebenedeyet ist die Frucht Deines Leibes, Jesus:

1) Den Du, o Jungfrau, vom heiligen Geiste empfangen hast!
2) Den Du, o Jungfrau, zur heiligen Elisabeth getragen hast!
3) Den Du, o Jungfrau, geboren hast!
4) Den Du, o Jungfrau, im Tempel aufgeopfert hast!
5) Den Du, o Jungfrau, im Tempel wieder gefunden hast!

Im schmerzhaften Rosenkranz, sprechen wir, gleichfalls nach dem heiligsten Nahmen Jesus:

1) Der für uns geschwitzet hat!
2) Der für uns gegeißelt worden ist!
3) Der für uns mit Dornen gekrönt worden ist!

4) Der für uns das schwere Kreuz getragen hat!

5) Der für uns gekreuziget worden ist!

Im glorreichen Rosenkranz sprechen wir eben so, nach dem heiligsten Nahmen, Jesus:

1) Der von den Todten auferstanden ist!

2) Der in den Himmel aufgefahren ist!

3) Der uns den heiligen Geist gesendet hat!

4) Der Dich, o Jungfrau, in den Himmel aufgenommen hat!

5) Der Dich, o Jungfrau, in dem Himmel gekrönt hat!

Wird nun der Rosenkranz so gebetet, daß die Geheimnisse des Lebens unsers Heilandes eingeflochten werden; so wird nach dem Glauben und dem Gebet des Herrn in den ersten drei englischen Grüßen, statt den obengenannten Zusätzen folgendes nach dem heiligen Nahmen Jesus gesprochen.

Im freudenreichen Rosenkranze:

1) Der Du unsern Glauben vermehren wollest!

2) Der Du in uns die feste Hoffnung vermehren wollest!

3) Der Du in uns die heilige Liebe vermehren wollest!

Im schmerzhaften Rosenkranz:

1) Der unsern Verstand erleuchten wolle.

2) Der unsern Willen vervollkommnen wolle.
3) Der seine heiligen Beispiele unserm Gedächtniß einprägen wolle.

Im glorreichen Rosenkranz:

1) Der unsre Gedanken lenken wolle.
2) Der unsern Willen leiten wolle.
3) Der unsere Werke regieren wolle.

Viele haben freilich in unserm aufgeklärten und neuerungssüchtigen Zeitalter, in welchem so viele von Verblendung befangen und so viele in der Liebe erkältet sind, aus Mangel am richtigen Nachdenken, dieses schöne Gebet verwerfen wollen. Es fragt sich aber, wer wohl klüger sey, diese neuen Aufgeklärten unsrer Zeit oder jene vielen erleuchteten Kirchenlehrer, jene ältern einsichtsvollen und scharfsinnigen Schriftsteller, und sogar als die ganze katholische Kirche, welche den heiligen Rosenkranz, wenn er andächtig und ohne Zerstreuung gebetet wird, für eines ihrer schönsten und feyerlichsten Gebete hält. Die katholische Kirche verehrt dieses Gebet so hoch, daß sie dessen Gebrauch mit vielen Abläßen begabt hat, demselben ein eignes Fest weihte. Viele, ja beinahe die meisten geistlichen Ordensleute, trugen das Zeichen des Rosenkranzes öffentlich, und wie große Gnaden dies Gebet in den frühesten Zeiten, da wo es ge-

betet wurde, erflehet hat, ist mit vielen Beispielen zu beweisen.

Noch ein Fest hat die katholische Kirche zu Ehren der heiligen Mutter Gottes eingesetzt, welches das Fest Maria Schutz genannt ist.

Die Kirche hat dies gethan, um die Glaubigen liebreich zu ermahnen, in allen ihren Bedrängnissen, gleich frommen Kindern, mit Vertrauen den Schutz dieser Mutter der Barmherzigkeit anzurufen, und daran zu denken wie großen Dank wir Gott schuldig sind für die vielen Wohlthaten, die wir auf ihre Fürbitten erhalten haben, deren wir durch unsere Andacht und durch gute Sitten und einen tugendhaften Wandel uns würdig zu machen streben sollen.

Die Mutter der Erbarmungen wacht mit so treuem Herzen über ihre Pflegebefohlnen, wenn sie durch Werke des Glaubens und der Liebe sich ihres Schutzes würdig machen, daß es billig ist, dieses Schutzes sich zu besonderer Zeit feyerlich zu erinnern. Vielfältig hat sie allgemeine und besondre Drangsale durch ihre Fürbitten abgewendet, die Strafen Gottes gemildert, geistigen und leiblichen Kranken die Genesung der Seele und des Leibes erfleht, und denen, die in Gefahren schwebten, oft augenblickliche Hülfe auf ihr vertrauensvolles Zurufen erwirkt, wie unzählige, öffentliche und unbestrittene geschichtliche Denkmähler

beweißen, welches auch die Kirche oft in ihren Lesungen und Gebeten bezeugt und ausspricht.

So viel ist gewiß, wer die Andacht zur allerseeligsten Jungfrau verschmäht, der bedenkt gar nicht, wie Gott selbst diese seine von ihm selbst erwählte Mutter ehret und liebet, denn Er selbst wird ja durch die Ehre, die wir ihr beweisen, verehrt; Ihn selbst verherrlichen wir durch ihre Verherrlichung. Alle Ehre, die wir der Mut:er erweisen, erzeigen wir ja dem Sohn, denn um seinetwillen ehren wir sie, und um seinetwillen sollen wir sie ehren.

Lasset euch also nicht irre machen, ihr lieben Kinder, selbst wenn Andre eurer spotten, und euch von dieser Andacht abwenden wollten, fasset ihr als fromme Kinder herzliches Zutrauen zu der gebenedeyten Mutter unsers liebreichen und göttlichen Heilandes, bestrebet euch, ihren heiligen Beispielen nachzuahmen, verehret sie mit freudiger Andacht, rufet sie zu Hülfe in allen euern Anliegen, flehet um ihre Fürbitte, auf daß sie euch Kraft und Erleuchtung, Gnade und Seegen in eurem Wandel auf Erden erbitte, auf daß sie euch siegen helfe wider die zahllosen Versuchungen, und euch streiten helfe um die Krone des ewigen Lebens. Glaubet fest, daß wenn ihr sie hier auf Erden ehret, so wird sie euch einst im Himmel ehren, euch

als Mittlerin bei ihrem göttlichen Sohne vertreten, und einst, wenn eure letzte Stunde naht, wird die allerseeligste Jungfrau Maria mit Jesus ihrem geliebten Sohne euch nahen, und euch in den Himmel einführen. Amen!

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lebensgeschichte der heiligen Mutter Gottes

Zweibrücken 1829
V.ss. 541 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10788495-2